



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Henner von Hesberg, Eduard Shehi

Zwei Löwenkopfspeier eines Brunnens in der illyrischen Stadt bei Zgërdhesh (Albanien)

Archäologischer Anzeiger 2. Halbband 2023, 1–88 (§)

<https://doi.org/10.34780/a4cf-o8bd>

Herausgebende Institution / Publisher:

Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

IMPRESSUM

Archäologischer Anzeiger

erscheint seit 1889/*published since 1889*

AA 2023/2 • 312 Seiten/*pages mit/with 247 Abbildungen/illustrations*

Herausgeber/*Editors*

Friederike Fless • Philipp von Rummel
Deutsches Archäologisches Institut
Zentrale
Podbielskiallee 69–71
14195 Berlin
Deutschland
www.dainst.org

Mitherausgeber/*Co-Editors*

Die Direktoren und Direktorinnen der Abteilungen und Kommissionen des Deutschen Archäologischen Instituts/
The Directors of the departments and commissions:

Ortwin Dally, Rom • Margarete van Ess, Berlin • Svend Hansen, Berlin • Kerstin P. Hofmann, Frankfurt a. M. •
Jörg Linstädter, Bonn • Felix Pirson, Istanbul • Dietrich Raue, Kairo • Paul Scheding, Madrid • Christof Schuler, München •
Katja Sporn, Athen

Wissenschaftlicher Beirat/*Advisory Board*

Norbert Benecke, Berlin • Orhan Bingöl, Ankara • Serra Durugönül, Mersin • Jörg W. Klinger, Berlin •
Sabine Ladstätter, Wien • Franziska Lang, Darmstadt • Massimo Osanna, Matera • Corinna Rohn, Wiesbaden •
Brian Rose, Philadelphia • Alan Shapiro, Baltimore

Peer Review

Alle für den Archäologischen Anzeiger eingereichten Beiträge werden einem doppelblinden Peer-Review-Verfahren durch internationale Fachgutachterinnen und -gutachter unterzogen./*All articles submitted to the Archäologischer Anzeiger are reviewed by international experts in a double-blind peer review process.*

Redaktion und Layout/*Editing and Typesetting*

Gesamtverantwortliche Redaktion/*Publishing editor:*

Deutsches Archäologisches Institut, Redaktion der Zentralen Wissenschaftlichen Dienste, Berlin
(<https://www.dainst.org/standort/zentrale/redaktion>), redaktion.zentrale@dainst.de

Für Manuskriptenreichungen siehe/*For manuscript submission, see:* <https://publications.dainst.org/journals/index.php/aa/about/submissions>

Redaktionelle Bearbeitung/*Editing:* Dorothee Fillies, Berlin

Satz/*Typesetting:* le-tex publishing services GmbH, Leipzig

Corporate Design, Layoutgestaltung/*Layout design:* LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin

Umschlagfoto/*Cover illustration:* DAI Rom, Fotothek, D-DAI-ROM-32.36, arachne.dainst.org/entity/3443740 (Foto: Cesare Faraglia).
Gestaltung Catrin Gerlach nach Vorlage von Tanja Lemke-Mahdavi. Alle Rechte vorbehalten

Druckausgabe/*Printed edition*

© 2024 Deutsches Archäologisches Institut

Druck und Vertrieb/*Printing and Distribution:* Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden (www.reichert-verlag.de)

P-ISSN: 0003-8105 – ISBN: 978-3-7520-0822-7

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Eine Nutzung ohne Zustimmung des Deutschen Archäologischen Instituts und/oder der jeweiligen Rechteinhaber ist nur innerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes zulässig. Etwaige abweichende Nutzungsmöglichkeiten für Text und Abbildungen sind gesondert im Band vermerkt./*This work, including all of its parts, is protected by copyright. Any use beyond the limits of copyright law is only allowed with the permission of the German Archaeological Institute and/or the respective copyright holders. Any deviating terms of use for text and images are indicated in the credits.*

Druck und Bindung in Deutschland/*Printed and bound in Germany*

Digitale Ausgabe/*Digital edition*

© 2024 Deutsches Archäologisches Institut

Webdesign/*Webdesign:* LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin

XML-Export, Konvertierung/*XML-Export, Conversion:* digital publishing competence, München

Programmiertechnische Anpassung des Viewers/*Viewer Customization:* LEAN BAKERY, München

E-ISSN: 2510-4713 – DOI: <https://doi.org/10.34780/g9le-f7eb>

Zu den Nutzungsbedingungen siehe/*For the terms of use see* <https://publications.dainst.org/journals/index/termsOfUse>



ABSTRACT

Two Lion Head Spouts from a Fountain in the Illyrian City near Zgërdhesh (Albania)

Henner von Hesberg – Eduard Shehi

Two lion heads were found in the area of the ancient settlement at Zgërdhesh. They probably formed the water spouts of a fountain and, despite their distinctive shape, can be dated to the 3rd or first half of 2nd century B.C. This is the first evidence of a fountain in an Illyrian city, although there are no further traces of it on site. All in all, such an installation betrays the desire to equip the city with appropriate buildings in the sense of a Greek polis. The unusual design of the heads possibly goes back to models of archaic objects of art and could be understood as an attempt to create a local tradition retroactively. In contrast, a lion's head gargoyle from Dyrrhachion is presented, which remains entirely in the Greek tradition.

KEYWORDS

lion head, fountain building, gargoyle, Illyrian city, Hellenistic period

Zwei Löwenkopfspeier eines Brunnens in der illyrischen Stadt bei Zgërdhesh (Albanien)

¹ Die folgenden Bemerkungen gelten zwei Löwenkopfwasserspeiern, die in unterschiedlichen Museen Albaniens aufbewahrt aus dem Areal der illyrischen Stadt in der Nähe des heutigen Ortes Zgërdhesh stammen. Als Zufallsfunde ohne einen engeren Kontext geht es in den Ausführungen zunächst darum, die ursprüngliche Funktion der Speier zu bestimmen, ferner sie zeitlich einzuordnen und am Ende, sie als Zeugnis illyrischer Stadtkultur nicht zuletzt auch im Kontrast mit vergleichbaren Bildern aus den griechischen Städten Dyrrhachion und Apollonia zu sehen.

Fundort

² Der Fundort liegt am nördlichen Rande des weiten Flusstals des Ishmi bei der heutigen Siedlung Kakariq (150 m ü. M.) auf einem dem Skanderbeggebirge vorgelagerten niedrigeren Hügelzug (Abb. 1. 2). Das Städtchen Zgërdhesh findet sich in einiger Entfernung. Das Areal um die antike Siedlung wird von Bächen umschlossen. Eine fruchtbare Ebene mit sanften Wiesen garantiert landwirtschaftlichen Reichtum und die Aufzucht von Vieh. Das ausgedehnte Flusstal im Vorland bildete eine Siedlungskammer, die spätestens seit der Eisenzeit erschlossen war, wie ein Tumulus bei Zgërdhesh¹ und der früheisenzeitliche (8. Jh. v. Chr.), schon fast an der Küste gelegene Tumulus von Hamallaj² bezeugen. Die Entwicklung der Siedlungsstrukturen ist ansonsten noch wenig bekannt. Immerhin wurde bei Hamallaj auch ein Gehöft aus der Zeit

¹ Islami 1971, 32. Unser Dank für die Erlaubnis, den Kopf im Museum von Krujë fotografieren zu dürfen, gilt dem Albanischen Ministerium für Kultur, für die Hilfen bei der Arbeit den Mitarbeitern am Museum; zugleich Belisa Muka und Eda Andoni für die Hilfen, den Kopf im Archäologischen Museum in Tirana aufnehmen zu können. Für Übersetzungshilfen, Diskussion der Befunde und Hinweise sowie Fotos danken wird Marianne Bergmann, Gregor Döhner, Manuel Fiedler, Norbert Franken, Jochen Griesbach, Philipp Groß, Gudrun Kroißbrunner, Bashkim Lahi, Thomas Martin, Eugenio Monti, Silke Müth-Frederiksen, Jonathan Ritter, Mervat Seifeldin, Joachim Weidig und den Autoren des Reviews.

² Hoti 1993. Vgl. allgemein: Prendi 1975.

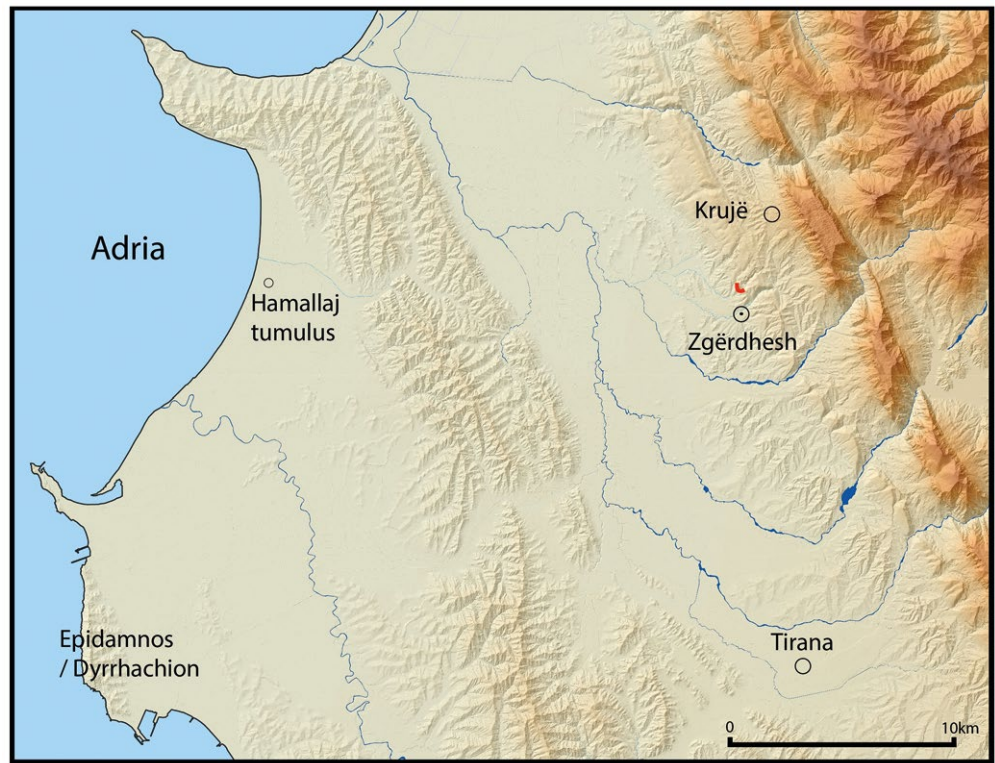


Abb. 1: Lage von Epidamnos/ Dyrrhachion und der Siedlung bei Zgërdhesh (roter Punkt)

1

des Hellenismus ausgegraben³. Aber wie weit es für das gesamte Areal repräsentativ ist, bleibt schwer einzuschätzen, da Surveys fehlen.

³ Von der Bergspitze der Stadt aus hat man einen weiten Blick ins Tal bis hin zur Küste⁴. Dort war in etwa 40 km Entfernung im späten 7. Jh. v. Chr. Epidamnos – später in Dyrrhachion umbenannt – gegründet worden, mit dem die illyrische Siedlung gewiss von Anfang an in Kontakt stand.

⁴ Nach bisherigen Forschungen existierte die Oberstadt im 6. und 5. Jh. v. Chr. als befestigtes Zentrum, von dem kaum mehr etwas vorhanden ist⁵. Später erweiterte man das Stadtgebiet zum Tal hin auf ca. 8,2 ha, und die Ummauerungen dort datieren in das Ende des 4. Jhs. v. Chr. oder später. Die Siedlung wurde folglich in hellenistischer Zeit umfassend ausgebaut und wies in ihrem Innern einen Höhenunterschied von etwa 100 m auf. Wegen der starken Geländeabfälle hätten die Nord- und Südseite kaum eines zusätzlichen Schutzes bedurft, aber auch sie waren von Befestigungen gesäumt⁶.

⁵ Den heutigen Eindruck der Siedlung bestimmen ganz die mächtigen Mauern und Türme der drei auf dem Westhang gestaffelten Befestigungswerke⁷. Der Bereich der Akropolis wurde zusätzlich durch eine starke Mauer mit vier Rechteck- und einem Rundturm am nördlichen Ende gesichert. Auf halber Höhe kam ein Diateichisma hinzu, von dem nur noch wenig erhalten ist. Die Unterstadt umschloss nach Westen zu wiederum eine starke, ursprünglich mit fünf Türmen verstärkte Mauer, um den Hang gegen die Ebene zu schützen. Lediglich der schmale Zugang auf der Ostseite gegen das Gebirge hin wurde zusätzlich durch zwei Türme und eine zwischen ihnen verlaufende Kurtine gesichert.

³ Nuri 2012, 343–359.

⁴ von Hahn 1854, 120 f. Nr. 18; Praschniker – Schober 1919, 28–30 Abb. 40. 41.

⁵ Maurer – Metalla 2019, 1–3 Abb. 1–5.

⁶ Islami 1972, 196 f. Vgl. auch Sokolicek 2009; Ritter 2018.

⁷ Ein Überblick bei Sokolicek 2009, 135–137 Taf. 61.

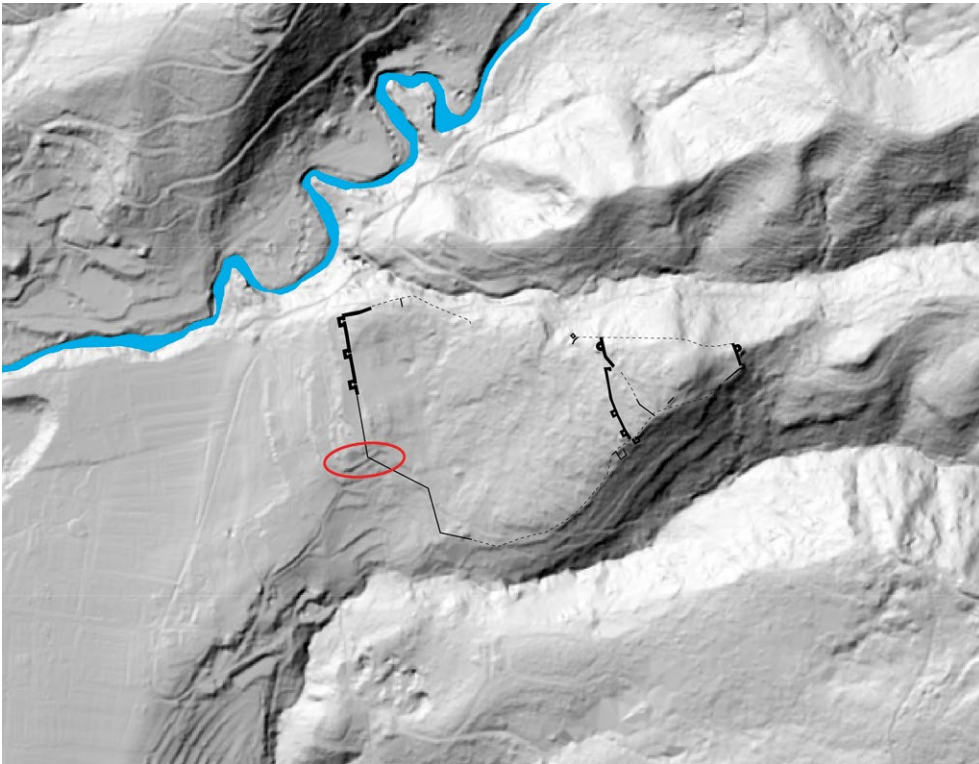


Abb. 2: Zgërdhesh, Plan der illyrischen Siedlung. Das Oval markiert den möglichen Fundort des Löwenkopfes

2

6 Einzelne Gebäude oder auch die Wege innerhalb des Stadtgebietes zeichnen sich nur sehr partiell ab, da lediglich einzelne Ecken oder wenige Treppenstufen in den Felsen gehauen wurden, die restlichen Teile hingegen kaum zu erkennen sind. Zur Gestaltung der Stadt sind auch durch die jüngeren, von Elvana Metalla und Thomas Maurer initiierten Forschungen vorerst kaum weitere Erkenntnisse hinzugekommen, die über die Binnenstruktur der Siedlung zusätzlich Aufschluss geben⁸.

7 Den wichtigsten Hinweis auf den Löwenkopf im Skanderbeg-Museum in Krujë verdanken wir Selim Islami, der berichtet, dass der Kopf 1961 bei Bauarbeiten am Fuße der antiken Siedlung zu Tage kam⁹. Sein Fundort lag damit wahrscheinlich außerhalb des erwähnten Mauerrings der antiken Stadt. Nur erlauben die spärlichen Angaben keine genaueren Rückschlüsse auf den antiken Kontext. Erwähnt werden Reste von Mauern eines Gebäudes und eine größere Zahl an Ziegeln, die bei der Gelegenheit gefunden wurden, aber ein Rückschluss auf den Charakter der Anlage ist daraus nicht zu gewinnen. Islami führte später in den Jahren 1969 und 1973 im Innern des befestigten Teils der Siedlung Grabungen durch, und der Kopf ging in den Bericht über diese Aktivitäten mit ein (Abb. 2)¹⁰.

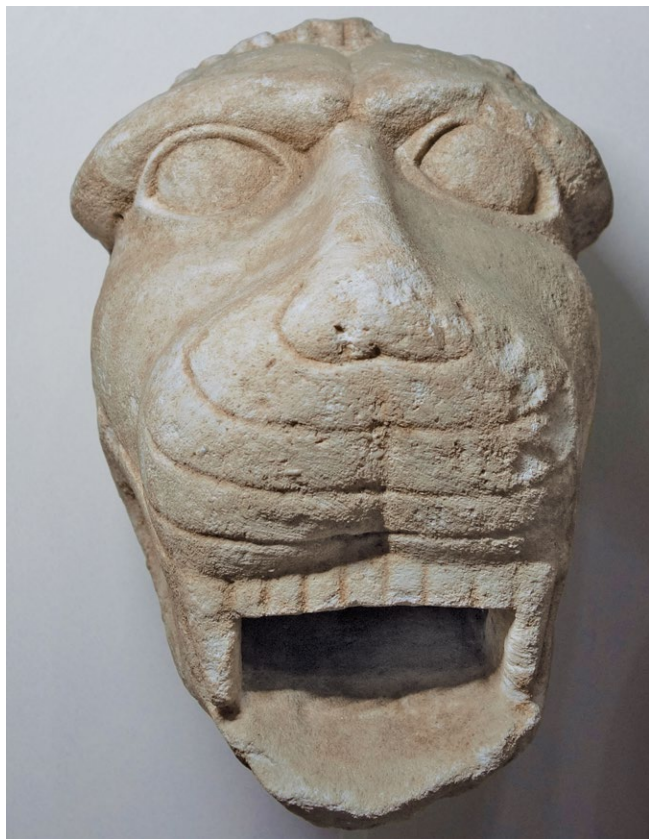
8 Ob also außerhalb des Mauerrings ein größeres Quartier zu erwarten ist und was in diesem Zusammenhang der Befund mit den Ziegeln bedeuten könnte, bleibt ohne weitere Erkundungen im Gelände ungewiss¹¹. Nach den Aussagen von Luftfotos lagen die ersten neu erbauten Häuser in dem Bereich, der in Abb. 2 mit einem Oval markiert

8 Maurer – Metalla 2017, 3 f.; Maurer – Metalla 2019, 2–4 Abb. 1.

9 Islami 1971, 1. 27 Taf. 5, 4 («... kurse gjate punimeve te ndertimit ne zonen perfund qytetit ne vitin 1961, jane gjetur mbeturinat e mureve te nje godine, nje sasi tjegullash dhe nje koke luani pjese e nje sime» [... wurden während Bauarbeiten im Randgebiet der Stadt Trümmer von Gebäudemauern, eine große Zahl Dachziegel und ein Löwenkopf als Teil einer Sima, gefunden]). Frühere Forschungen zum Ort: Praschniker – Schober 1919, 28 f. Abb. 40. Zusammenfassung: Sokolicek 2009, 136 f.; Zindel 2018. Zu Hinweisen auf ein Heiligtum der Artemis: Muka 2010, 426 Abb. 4.

10 Islami 1971; Islami 1972.

11 Islami 1972, 221; Sokolicek 2009, 136. Zu den seit 2017 begonnenen Untersuchungen im gesamten Gebiet: Maurer – Metalla 2018b.



3



4

Abb. 3: Krujë, Nationalmuseum
»Georg Kastriotis Skanderbeg,
Löwenkopfwasserspeier aus
Zgërdhesh. Vorderansicht

Abb. 4: Krujë, Nationalmuseum
»Georg Kastriotis Skanderbeg,
Löwenkopfwasserspeier aus
Zgërdhesh. Oberansicht mit
Resten der Mähne

ist. Später nach 1990 kamen weitere, abusiv errichtete Bauten hinzu. Von den hydrologischen Bedingungen, also Wasserläufen oder Quellen, ist nichts bekannt. Die Funde aus dem Stadtgebiet wurden bis auf wenige Ausnahmen bisher sehr summarisch vorgestellt.

9 Innerhalb der Entwicklung der Stadt zeichnen sich nach den bisherigen Erkenntnissen verschiedene Phasen ab. Die erste umfasst den Beginn im 6. bis zum 4. Jh. v. Chr., in der offenbar nur die Akropolis gesichert und ausgebaut wurde. In der zweiten Phase vom Ende des 4. und dem Beginn des 3. Jhs. v. Chr. wurde das Areal erweitert und mit den starken Befestigungen gesichert; die dritte Phase deckt die spätere hellenistische und römische Entwicklung ab¹². Aber in der Kaiserzeit ging offenbar die Bedeutung der Siedlung schon schnell zurück. Im 3.–4. Jh. n. Chr. nutzte die Bevölkerung den untersten, westlichen Teil der Unterstadt sogar als Friedhof¹³. Der Kirchenbau mit Apsis in der Oberstadt ist noch später zu datieren¹⁴. Insgesamt ist aber die Entwicklung, die aus den wenigen Untersuchungen vor Ort erschlossen wurde, nicht in allen Einzelheiten klar; besonders auch, was den Bereich außerhalb der Mauern und die Nekropolen angeht. Vor diesem Hintergrund könnten die Löwenköpfe am ehesten aus der zweiten oder dritten Phase der Stadt stammen und wären damit in spätklassische oder hellenistische Zeit zu datieren.

Die beiden Köpfe

10 Im Skanderbeg-Museum in Krujë stößt man unter den Funden aus der antiken Siedlung auf einen Löwenkopf, von dem unsere Überlegungen ausgingen (Abb. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9)¹⁵. Das Stück ist in seiner Oberfläche gut erhalten und nur an wenigen Stellen bestoßen. Seine ursprüngliche Gestalt zeichnet sich eindeutig ab. Reste von Farbe sind nicht zu erkennen.

11 Die kompakte Grundform des Kopfes kommt vor allem in dem überraschend schweren Untergesicht mit seinen ausgedehnten Wangenflächen zum Ausdruck. Die Einzelheiten wirken so, als seien sie den einzelnen Flächen hinzugefügt worden, etwa das breite, U-förmig geführte Band der Lippen an den Seiten, die obere Reihe mit sieben fast quadratisch gestalteten Zähnen auf der Front oder selbst die Augen, die zwischen der oberen, vergleichsweise glatt durchlaufenden Backenfläche und den deckelartig vorspringenden Brauenwülsten darüber eingeschoben sind. Die Flächen werden zugleich markant gegliedert oder gegeneinander abgesetzt: etwa die T-förmige Formation von schmalem Nasenrücken und dem vorderen Abschluss der Brauen, der Position der

12 Sokolicek 2009, 137.

13 Karaiskaj 1977/1978, 201–211 Taf. 1–5; Veseli 2017, 531–544.

14 Maurer – Metalla 2021, 1.

15 Nationalmuseum »Georg Kastriotis Skanderbeg« (Muzeu Kombëtar Gjergj Kastrioti Skënderbeu) Inv. 85, Nummer im Nationalregister (RKPK) 16066. Weißer Kalkstein. H 18,5 cm; T 13,5 cm; B 14,5 cm.



5



6



7



8

scharf umbrechenden Eckzähne im Maul oder auch die graphische Gestaltung der vier klappsymmetrisch angelegten geraden Schnurrbartlinien auf der Nasenfront, die zu den Seiten nur wenig auslaufen.

¹² In den Details fällt eine Reihe von Unregelmäßigkeiten auf. So werden die Zähne auf der Ansichtsseite nach rechts hin deutlich breiter. Die Mittelachse, die zwischen dem vierten und fünften Zahn liegt, wird darüber von der Achse der Schnurrhaarlinien und der Nasenspitze aufgenommen und führt zu deutlichen Asymmetrien. Die Augenlider sind als hervortretende Stege herausgestellt, aber ebenfalls nicht klappsymmetrisch ausgerichtet, was auch für die Brauen darüber gilt. Der rückwärtige Abschluss gegen die Wand irritiert ebenfalls, denn die Seitenflächen stoßen ohne Übergang darauf. Am rückwärtigen Abschluss des Brauenüberhangs gab es einen sehr dünnen, verbindenden Steg zur Backenfläche, der auf der linken Nebenseite (Abb. 6)

Abb. 5. 6. 7. 8: Krujë, Nationalmuseum »Georg Kastriotis Skanderbeg«, Löwenkopfwasserspeier aus Zgërdhesh. Seitenansicht von links (5) und von rechts (6), Dreiviertelansicht von links (7) sowie Ansicht von unten (8)



9

Abb. 9: Krujë, Nationalmuseum
»Georg Kastriotis Skanderbeg«,
Löwenkopfwasserspeier aus
Zgërdhesh. Ansicht von hinten mit
Spiegel

besser zu sehen ist. Lediglich auf der Oberseite sind einige Ansätze von Haarbüscheln zu sehen, die an eine Mähne erinnern (Abb. 4).

13 Wegen der festen Montierung in der Vitrine kann die Rückseite des Kopfes nur mit einem Spiegel eingesehen werden (Abb. 9). Auf diese Weise ist eine kreisförmige Durchbohrung (Dm 5 cm) erkennbar, um die herum die Fläche grob abgearbeitet wurde. Die Durchbohrung geht im Innern des Kopfes in eine Öffnung mit glatten, rechteckig aufeinanderstoßenden Flächen (B 8 cm; H 3,5 cm) über.

14 Die Unterseite des Kopfes bildet eine glatte Fläche, die nach vorne hin in einem dreieckig nach rückwärts verlaufenden Steg endet (Abb. 8). Daran setzt die Unterlippe an, die ursprünglich deutlich als sichelförmiger Ausguss hervorhing, jetzt allerdings am äußeren Rand stark bestoßen ist. Anders als bei griechischen Speiern üblich ist dabei die Mulde, welche das Wasser gezielt nach außen leitete, nicht sehr tief ausgearbeitet, so dass am Wasseraustritt kein gebündelter Strahl erstrebt wurde. Die seitlichen Öffnungen an den Mäulern mögen den Effekt verstärkt haben, denn über sie hätte ebenfalls Wasser auslaufen können.

15 Das Museum des Albanischen Instituts für Archäologie in Tirana enthält ein Gegenstück zu dem zuvor beschriebenen Kopf (Abb. 10. 11. 12. 13. 14. 15)¹⁶. Allerdings ist er auch an den erhaltenen Teilen in der Oberfläche korrodiert, stärker beschädigt und ihm fehlt völlig das Untergesicht. Wie die Unter- und Rückseite vor Augen führen (Abb. 14. 15), war dieser Teil entlang der inneren Durchbohrung gebrochen.

16 Dennoch kann kein Zweifel bestehen, dass die beiden Köpfe einander in ihrer äußeren Gestalt, Material, Maßen und auch der handwerklichen Ausführung entsprechen, wie allein der Gestalt der Lippen oder auch der Augenpartie abzulesen ist. Allerdings sind auch Unterschiede erkennbar: an der Front des Kopfes in Tirana sind die Schnurrbartlinien stärker auf ein gleichmäßiges Liniennetz bezogen – die Zahnreihe darunter dürfte ausgebrochen worden sein – und die Augen sind stärker zentriert, während die Brauen darüber weniger wulstig gestaltet sind. Anders als an dem Gegenstück sind an mehreren Stellen am hinteren Rand Reste einer etwa 1,5 cm dicken Scheibe zu sehen, die den Kopf ursprünglich wie eine Aureole vor der Wand abgeschlossen haben wird. Sie dürfte nach dem geringen Rest auf der linken Seite unterhalb des Brauenwulstes als Andeutung einer Mähne mit Haarbüscheln gearbeitet worden sein (Abb. 11). Insgesamt sind die Differenzen zwischen den beiden Köpfen nicht so groß, dass sie an der gemeinsamen Herkunft aus einem Kontext zweifeln ließen.

17 Das Exemplar in Tirana bietet den Schlüssel zum Verständnis der technischen Funktion der Köpfe (Abb. 10. 11. 12. 13. 14. 15), denn er diente nach der Zurichtung des rückwärtigen Anschlusses eindeutig als Wasserspeier. Die Rückseite des Kopfes ist sehr sorgfältig als gerade Fläche angelegt und zusätzlich durch den genannten Ring mit der Mähne erweitert. Gut zu erkennen ist der rückwärtig ansetzende Stutzen mit einem äußeren Durchmesser von 17 cm und einer Tiefe von 4 cm (Abb. 12. 13. 14. 15), der in eine Halterung gesteckt und in ihr mittels Bleistreifen fixiert wurde. Dafür erweitert sich der Außendurchmesser des Stutzens ins Innere, wo er bündig in dem Innenkreis einer muffenförmigen Öffnung eingriff. Das zwischen Wand und Kopf eingetriebene Metall garantierte eine wasserdichte Verbindung. Den rückwärtigen Anschluss zum Rohr der Leitung hätte man entsprechend fixieren müssen.

18 An dem Exemplar in Krujë fehlt heute mit Sicherheit der rückwärtige Stutzen, aber nach den Brüchen dort auf der Rückseite war er wohl abgebrochen und wurde offenbar zusätzlich für eine Reparatur abgearbeitet. Dort hätte eine mit dem Metallrohr verbundene Flansch eine wasserdichte Verbindung bilden können. Aber weitere



10



11



12



13



14



15

Abb. 10. 11. 12. 13. 14. 15: Tirana, Archäologisches Museum, Fragment eines Löwenkopfwasserspeiers aus Zgërdhesh. Ansicht schräg von vorne (10), Ansicht von oben (11), Seitensicht von links (12), Seitenansicht von rechts (13), Ansicht von unten mit Gipsfüllung (14) Ansicht von hinten (15)

Details – etwa die Fixierung des Kopfes auf der Wand – sind den Resten nicht mehr eindeutig abzulesen (Abb. 9). Denkbar ist eine leicht keilförmige Abarbeitung der Rückseite, um den Kopf besser in der Wand zu verankern.

19 Trotz dieser reparaturbedingten Veränderungen fehlen an den Oberflächen der Köpfe selbst Hinweise auf spätere Überarbeitungen. Die handwerkliche Ausführung wirkt vielmehr in sich einheitlich und Spuren sekundärer Glättungen als Folge von Beschädigungen sind nicht zu erkennen. Beide Exemplare hätten in diesem Fall gleichartig von Grund auf neu bearbeitet sein müssen, was für sich genommen schon merkwürdig wäre. Vor allem aber zeichnet sich an keiner Stelle ein deutlicher Kontrast zwischen Stilstufen oder unterschiedlichen handwerklichen Ausführungen ab, wie das bei einer Reparatur zu erwarten wäre.

20 Die beiden Löwenköpfe aus dem Areal der Stadt stießen bisher kaum auf Interesse. Sie sind nicht zusammen ausgestellt, ihre Ähnlichkeit blieb unbemerkt und sie fügen sich nicht in bekannte Muster. Ihre Herrichtung mitsamt den technischen Details gibt aber Aufschluss über ihre Funktion. Sie müssen als Wasserspeier an einer Brunnenanlage gedient haben. Denn an Gesimsen von Bauten kommen einzeln eingefügte Löwenkopfspeier nicht vor¹⁷. Zudem verlief bei dieser Nutzung der rückwärtige Abschluss in seiner Kontur selten gerade, sondern folgte dem Umriss der Sima. Schließlich bliebe auch der Querschnitt des Durchflusses mit seiner Stufung in eine Röhre und dem anschließenden breiten Ausfluss für eine Dachentwässerung ausgesprochen eng, was bei Wasserspeiern dieser Nutzung sonst nicht üblich ist.

Zur Gestaltung der Wasserspeier an Brunnen

21 Wasserspeier an Brunnen griechischer Städte archaischer bis hellenistischer Zeit sind häufig im Zusammenhang mit diesem Gebäudetyp behandelt worden. Der Bestand an besser erhaltenen Beispielen ist nicht sehr groß und überdies wurden unterschiedliche Zurichtungen sowohl für die äußere Gestalt wie auch für die technischen Lösungen etwa des Anschlusses des Rohres an den Speier gewählt, so dass sich kein einheitliches Bild ergibt.

22 Nach Abbildungen von Brunnenhäusern auf Gefäßen reicht das Spektrum der figürlichen Ausgestaltungen der Speier von Eseln über Bären bis hin zu Satyrn und umfasst viele Motive. Die Motive konnten nach Hinweisen in der Vasenmalerei und den Zeugnissen des Brunnenhauses in Apollonia (Abb. 22. 23. 24)¹⁸ und *Äi Khanoum*¹⁹ auch an demselben Bau wechseln. Insgesamt erfreuten sich Löwenköpfe bei weitem der größten Beliebtheit²⁰. Vergleichsweise wenige der Wasserspeier sind allerdings tatsächlich erhalten.

23 In den meisten Brunnenanlagen der griechischen Welt zeugen nur noch die Rohrendigungen in den Wänden von der ursprünglichen Funktion. Für Beispiele mag ein Verweis auf die Anlagen im Enneakrounos in Athen mit erstaunlich großen Öff-

17 Scheinbare Ausnahmen etwa aus Nocera oder Paestum erklären sich aus Wiederverwendungen: Mertens-Horn 1988, 125 f. 194 f. Nr. 35. 38 Taf. 51. 54.

18 s. Anm. 80.

19 Die Speier sind als Delphin, Löwe und Satyrmaske gestaltet: Bernard 1976, 310–312 Abb. 15–18.

20 Lange 1920, 100–102; Dunkley 1936, 197; Willemsen 1959; Kaposy 1969, 51 f.; Tölle-Kastenbein 1990, 134–138; Tölle-Kastenbein 1994, 88–100 Tab. 1–3. In einer kaiserzeitlichen Inschrift aus Lebadeia in Böotien wird die Errichtung eines Brunnenhauses mit Wasserspeiern in Löwenform (»leontokrounon«) genannt, IG VII 3099. Zur Bedeutung der Löwen: Mertens-Horn 1988, 17 f. (»krenophylax«); Dörl-Klingenschmid 2001, 89 f.; Zenzen 2018, 251.

nungen (Abb. 16 d)²¹, der Kastalia in Delphi²², in Epidauros²³, im Brunnenhaus des Gymnasions in Sikyon und am Brunnen in Apollonia (Abb. 23. 24) genügen. Dort zeichnen sich jeweils an den Beckenwänden Einlassungen für eingesetzte Speier ab, aber deren Form ist kaum einmal eindeutig zu erschließen²⁴. Für das Brunnenhaus B in Sikyon vermutete Franz Glaser Silene als Schmuckmotiv, aber der Umriss der Öffnungen gibt nicht klar zu erkennen, ob er sich auf die Köpfe selbst oder lediglich auf den Anschluss in die Wand bezieht²⁵.

24 Aus den Brunnenanlagen sind Wasserspeier in Form von Löwenköpfen selten erhalten und überdies fehlen zusammenfassende Untersuchungen zu dem Thema²⁶. Für die technischen Zurichtungen und schließlich auch die zeitliche Einordnung wäre zwar eine detaillierte Übersicht hilfreich, aber sie kann an dieser Stelle nur so weit geleistet werden, um Anhaltspunkte für die genannten Köpfe aus Zgërdhesh zu gewinnen.

25 Die Speier konnten aus unterschiedlichem Material bestehen und das hatte Konsequenzen für die Verbindung von Wand und Leitung. Die Reihe der Köpfe aus Bronze eröffnet das bekannte Exemplar mit dem Frosch aus einem Wasserbecken im Heraion von Samos (Abb. 16 a)²⁷. Er wurde schon ähnlich wie das Beispiel aus Albanien mit Hilfe eines Stutzens in der Wand fixiert. Ein weiterer, von Paul Perdrizet in archaische Zeit datierter Bronzekopf stammt aus dem Heiligtum des Apollon in Delphi (Abb. 16 b). An ihm sind noch große Teile des Bleivergusses (»massive coulée de plomb«) erhalten, womit der Kopf in der rückwärtigen Mauer befestigt wurde²⁸. Dabei wurde er mit vollem Durchmesser, also ohne Verengung auf einen Stutzen, eingelassen und der Durchlauf ist, nach den Abbildungen zu urteilen, deutlich weiter als bei dem Exemplar in Samos bemessen.

26 Zwei Bronzeköpfe stammen vom Brunnenhaus an der Agora in Korinth (Abb. 16 c). Dabei wurde schon von Anfang an gesehen, dass sie zwar unterschiedlich, aber beide noch in spätarchaische oder frühklassische Zeit zu datieren sind²⁹. Die Unterschiede hängen wohl mit ihrer Funktion zusammen, denn der eine Speier diene als Ausfluss der Hauptleitung, während der andere den Endpunkt der Leitung für Sammelwasser bildete und damit zugleich auch den Ausbau des Versorgungssystems bezeugt³⁰. Die Befestigung in der Wand ähnelte dem Exemplar in Delphi, wobei ein Rohr mit etwas geringerem Durchmesser im Vergleich zum Kopf in die Wand eingelassen und dort mit Blei fixiert war. Einzelne Teile des rückwärtig anschließenden Kanals wurden dabei zusätzlich durch Bronzemanschetten gesichert³¹. Bei der Enneakrounos (Abb. 16 d) sind keine Reste erhalten, aber Form und Größe sprechen eher für Einsätze aus einem festeren Stein – also wohl Marmor –, die gut verankert im Zentrum den Durchlass mit einer kleineren Maske trugen. Einsatz und Maske wären in diesem Fall wohl aus demselben Material gefertigt worden, aber die Größe des Löwenkopfes bleibt unbestimmt.

21 Gräber 1905, 50 f. Abb. 30; Owens 1982 (zur Lage).

22 Orlandos 1960, 148–160; Glaser 1983, 97–105 Nr. 68. 71 Abb. 190–196.

23 Roux 1961, 289 Abb. 83. 84 Taf. 82; Glaser 1983, 62 f. Nr. 46 Abb. 116. 117.

24 Orlandos 1934, 157 (»masquées de mufles de lions en bronze«) Abb. 2. 4 Taf. 16; Glaser 1983, 47–54 Nr. 38 (zwei Reihen von Wasserspeiern) Abb. 90–92. 94–98.

25 Blegen 1937, 336 Abb. 2; Glaser 1983, 52 Abb. 100. 225. Ein Foto des Befundes verdanke ich Yannis A. Lolos. Wasserspeier in Form eines Silenskopfes in Amathus auf Zypern: Tölle-Kastenbein 1994, 98 Abb. 169 oder in Form einer Silensmaske in Ai Khanoum: Bernard 1976, 310–312 Abb. 18.

26 Einen Überblick gibt Dori-Klingenschmid 2001, 87–90; Zenzen 2018, 249–251.

27 Athen, Archäologisches Nationalmuseum, L 14,5 cm. Buschor 1930, 27–30 Taf. 1; Buschor 1934, 57–59 Abb. 213–217; Walter 1965, 53 Abb. 53; Dori-Klingenschmid 2001, 87 Abb. 46; Walter u. a. 2019, 104 Anm. 775.

28 Perdrizet 1908, 56 Nr. 180 Taf. 15, 2.

29 Dunkley 1936, 195 f. Taf. 25; Hill 1964, 157–174 Abb. 95. 96. 101–106.

30 Hill 1964, 169 Abb. 97. Zur Wasserversorgung und zu bibliographischen Angaben: Landon 2003, 46–48. 58–62.

31 Dunkley 1936, 195 Abb. 25 c; Hill 1964, 167–169 Abb. 102–105. Vgl. auch die Rohrleitungen in der Kastalia: Amandry 1977, 198–212 Abb. 26–36.

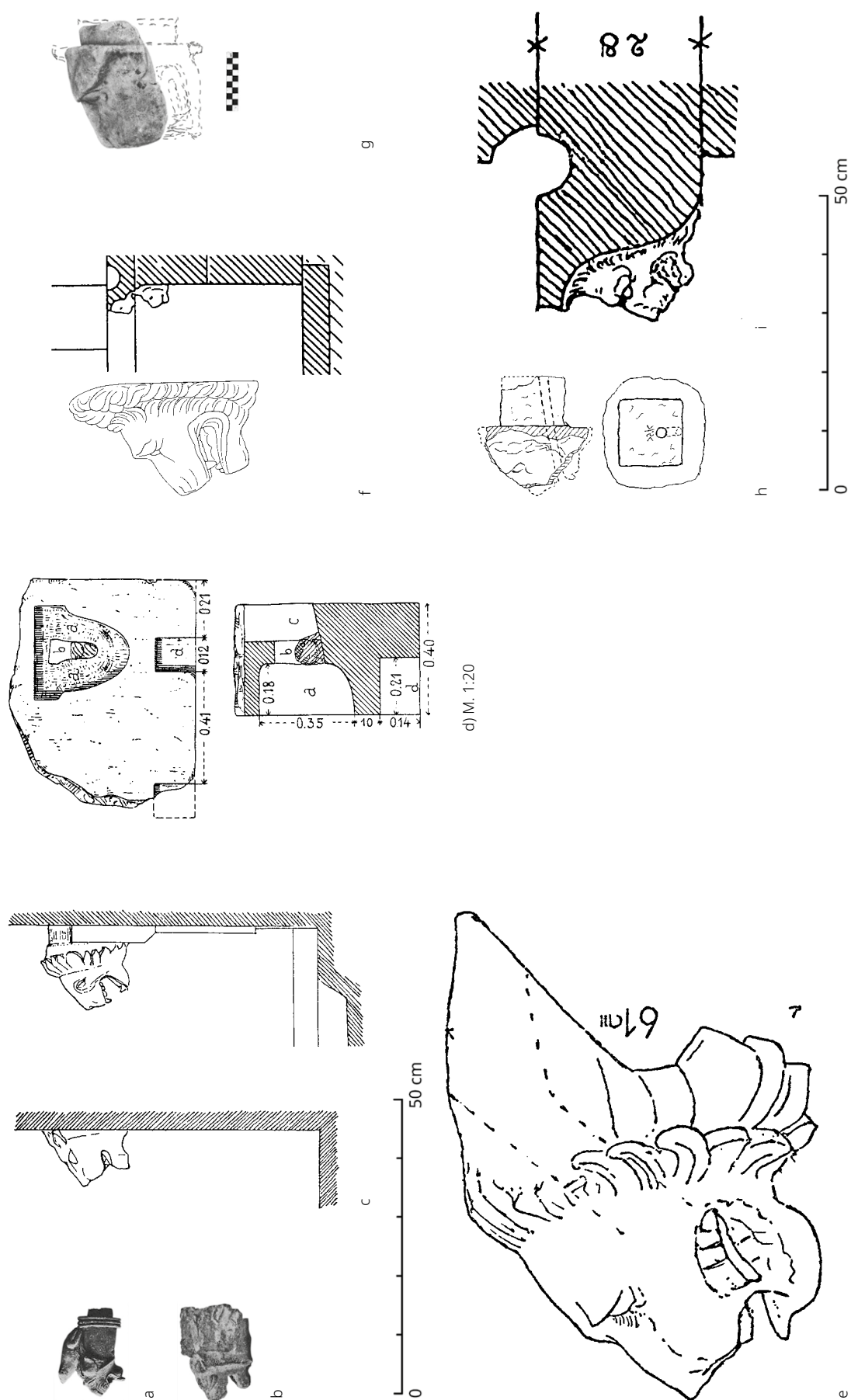


Abb. 16: Löwenkopfspeier von Brunnenhäusern und Wasserverteilern (a–c und e–i; M. 1 : 10; d: M. 1 : 20); a) Samos, Heraion; b) Delphi, Heiligtum des Apollon; c) Korinth, Agorabrunnen, spätarchaische und klassische Version; d) Athen, Erneakrounos, Fassung des Wasserspeiers; e) Syrakus, Euryalos; f) Magnesia, Brunnenhaus; g) Zgërdhesh, Wasserspeier (rekonstruiert); h) Lindos, Wasserspeier; i) Priene, Gymnasion

27 Nach dem 5. Jh. v. Chr. fehlen erhaltene Exemplare von Wasserspeiern aus Bronze. Sie sind dann erst wieder für die römische Kaiserzeit belegt. Dennoch wurde diese Lösung auch in hellenistischer Zeit weiterhin gewählt, wie die Befunde in Sikyon und Apollonia zeigen (Abb. 22. 23. 24)³².

28 Unter den Köpfen aus Stein zeichnen sich keine klare Typologie und Entwicklung ab. Das hängt auch damit zusammen, dass ihre Funktion nicht immer genau einzugrenzen ist. Sie dienten zwar als Speier, aber nicht unbedingt an einem Brunnen, sondern in Zusammenhängen, die sich bisweilen nur schwer definieren lassen. Das gilt schon für den aus Marmor verfertigten ›Lion Gaudin‹ (H 27 cm) aus Aphrodisias, der an einer Installation im Heiligtum der Aphrodite als Speier (Dm 4 cm) möglicherweise an einem größeren Kultbecken saß³³.

29 Wasserspeier aus Stein der klassischen Zeit sind nicht erhalten. Die reiche Überlieferung in den Vasenbildern der Zeit enthält keine Aufschlüsse über das Material der Vorbilder³⁴. Keines der frühen Beispiele war mit Hilfe einer Muffe in einer Wand fixiert und zugleich mit dem anschließenden Rohr verbunden gewesen. Dazu mögen angesichts der dürftigen Überlieferung Belege fehlen, aber umgekehrt ist solch eine Lösung auch nicht den Befunden an den Rohrendigungen in den Wänden abzulesen.

30 Eine Reihe steinerner Löwen bildet eine eigene Gruppe, unter denen das frühe Beispiel in Olympia am besten bekannt ist³⁵. Hinzu kommt aus Kleinasien eine größere Zahl weiterer Exemplare von Figuren archaisch-klassischer Zeitstellung, die Claudia Dörfl-Klingenschmid zusammengestellt hat³⁶. Von dieser Gruppe führt kein Weg zu den einzeln applizierten Speiern, sondern sie bilden eine eigene Lösung in dem Versuch, Brunnenanlagen eine monumentale Wirkung zu verleihen.

31 Die Serie der einzelnen Löwenkopfwasserspeier aus Stein setzt sich in spät-klassisch-frühhellenistischer Zeit mit einem Beispiel (H ca. 28 cm) aus Perge fort. Der Kopf war einer flachen Wand vorgeblendet, an deren oberem Abschluss zusätzlich Volutenornamente eingefügt wurden³⁷. Aber der antike Kontext gibt sich nicht zu erkennen.

32 Das gilt ähnlich für ein isoliertes Marmorfragment aus Karthago, das seinerzeit Hans Georg Niemeyer als Teil einer Löwenkopfsima verstanden hatte³⁸. Aus dem Fehlen von Sinterspuren schloss er, dass dort von rückwärts »ein Bleirohr (?) eingesetzt« war, was ebenso wie das gerade Profil am Ende schlecht zu einer Sima passt³⁹. Aber ob das Stück in eine Brunnenanlage oder Wasserarchitektur eingebettet war, bleibt ungewiss. Die trichterförmige Öffnung auf der Rückseite findet zwar an dem Kopf in Dyrrhachion einen Vergleich (Abb. 21)⁴⁰, aber bietet dennoch keine Erklärung seiner Funktion.

33 Die Reihe der steinernen Speier von Brunnenhäusern wird mit einem Exemplar aus dem Heiligtum des Poseidon und der Amphitrite aus Tenos eröffnet, dessen erste Phase in das 3. Jh. v. Chr. weist. Der marmorne Löwenkopf dort ist aber so sehr zerstört, dass er kaum eine Vorstellung von seiner ursprünglichen Form vermittelt⁴¹. Besser erhalten sind die Köpfe am Brunnenhaus beim Theater in Ephesos⁴², dem dort später das Brunnenhaus an der Kuretenstraße folgt⁴³.

32 s. Anm. 24. 25.

33 de La Genière 1990, 44–47 Abb. 7. 8; Dörfl-Klingenschmid 2001, 173 Nr. 8 Abb. 47.

34 Hülsen 1919, 73–82 Abb. 1–14; Dunkley 1936, 153–174 Abb. 4–11.

35 Crome 1938, 49; Dörfl-Klingenschmid 2001, 87–89 Abb. 49.

36 Curtius 1906, 155 Anm. 1 Abb. 4; Crome 1938, 49; Dörfl-Klingenschmid 2001, 87 Anm. 437 Abb. 45.

37 Martini 1999, 158 Taf. 30, 1.

38 Niemeyer 1989, 67–69 Abb. 1–3.

39 Niemeyer 1989, 67.

40 Vgl. die Lösungen an einer Sima in Lokri: Barra Bagnasco 1990, 10 f. Abb. 10. 21. 26.

41 Étienne – Braun 1986, 76 f. Taf. 8–11. 79, 3.

42 Dörfl-Klingenschmid 2001, 178–180 Nr. 15 Abb. 48 a; Strocka 2005, 348 Abb. 21.

43 Dörfl-Klingenschmid 2001, 180 Nr. 16 Abb. 48 b; Strocka 2005, 346–348 Abb. 25. 26.



17

Abb. 17: Durrës, Archäologisches Museum, Magazin.
Löwenkopfwasserspeier aus Marmor, Vorderansicht

Ai Khanoum gewählt, wobei dort der Zufluss über einen oben offenen Wasserkanal erfolgte⁴⁷. Der Löwenkopf ähnelt in seiner Gestaltung dem erwähnten Hundekopf am Brunnen in Magnesia. Zwei offenbar ähnlich gestaltete, bisher unpublizierte Löwenkopfwasserspeier erwähnt überdies Rolf Stucky für das Museum in Alexandria⁴⁸. Freundlicherweise stellte uns Mervat Seifeldin Fotos der Exemplare zur Verfügung, die eine Datierung in die hochhellenistische Zeit bestätigen. Einer der Speier endet überdies rückwärtig ähnlich in einem Zapfen, wie das folgende Exemplar aus Lindos. Dieser im Bereich der Maske stark zerstörte Marmorkopf aus Lindos entstand im späten Hellenismus wohl nach der Mitte des 2. Jhs. v. Chr.⁴⁹. Er war über einen kubusförmigen Zapfen in der zugehörigen Wand verankert (Abb. 16 h). Eine dünne Durchbohrung (Dm 1,5 cm) diente der Wasserführung und dem rückwärtigen Abschluss zufolge war er in eine gerade Wand eingelassen⁵⁰. In seiner Position wird er damit den Wasserspeiern am Brunnenhaus in Ialysos entsprochen haben, die als Relief in die Wand gearbeitet ebenfalls eine Mähnenaureole zeigen. Drei dieser Köpfe enthielten einen Wasserdurchfluss, während vier weitere rein als Dekor dienten⁵¹. In das 1. Jh. v. Chr. ist offenbar ein vergleichsweise grob gearbeiteter Speier in Morgantina zu datieren. Die Zähne stehen seitlich auseinander, sind ähnlich schematisch als Kästchenreihe stilisiert wie an dem Kopf im Museum von Krujë und betonen auf diese Weise den Durchlass⁵².

34 Hierher gehören die Wasserspeier am Brunnenhaus der Agora von Magnesia, unter denen zusätzlich noch ein Hundekopf ohne Wasserdurchlass (H 33 cm) als Schmuck hinzugefügt wurde (Abb. 16 f)⁴⁴. Die Speier selbst sind der Rinne vorgesetzt und mit ihr fest verbunden, so dass ihre Rückwand deren S-förmigem Profil folgt. erinnert sei an eine Löwenkopfmase in der Sammlung Karapanos in Athen, deren ursprüngliche Funktion zwar nicht klar, aber wohl am ehesten auch als Brunnenöffnung zu verstehen ist⁴⁵. Etwas größer als in Magnesia fallen die Speier im Waschraum des unteren Gymnasiums in Priene aus (Abb. 16 i), die dort der steinernen Wasserrinne mit einem breiten Mähnenkranz vorgeblendet sind⁴⁶. Diese Köpfe werden in die zweite Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. zu datieren sein.

35 Einzeln eingefügte Speier wurden am hellenistischen Brunnen in

44 Human u. a. 1904, 137 Abb. 143. 144. 146; Dorl-Klingenschmid 2001, 90. 212 f. Nr. 58.

45 Willemsen 1959, 73 Taf. 73.

46 Wiegand – Schrader 1904, 270–272 Abb. 277. 278; Willemsen 1959, 71 Taf. 77.

47 Bernard 1976, 310–312 Abb. 17.

48 Stucky 2005, 38 f.

49 Dyggve – Poulsen 1960, 379 f. (»basse époque hellénistique«) Abb. 8, 2.

50 Eine ganze Reihe der Speier besitzt einen nach oben offenen Kanal, der an das Rohrsystem im Innern der Bauten anschließt, Stucky 2005, 38 f.

51 Maiuri 1928, 79–82 Abb. 64; Dyggve – Poulsen 1960, 380 Abb. 8, 5; Glaser 1983, 47–49 Nr. 38 Abb. 90–93; Dorl-Klingenschmid 2001, 83 Abb. 43 b; Calìo 2015, 245 f. Abb. 23.

52 Allen 1973, 73 f. Abb. 1–5.



18



19



20



21

36 Der Überblick zeigte zwei unterschiedliche Möglichkeiten auf, wie Speier aus Stein mit der rückwärtigen Wand und den Wasserführungen verbunden wurden. Zum einen waren sie einer parallel zur Wand verlaufenden Rinne vorgeblendet wie bei den Brunnen in Magnesia, Priene und Dyrrhachion (Abb. 17. 18. 19. 20. 21). Zum anderen konnten sie alternativ über rückwärtige, grob ausgearbeitete Zapfen in die Wand eingelassen werden, wie bei den Beispielen aus Alexandria und Lindos (Abb. 16 h), und bildeten damit den Eckpunkt einer Leitung. In diese Gruppe gehören die Speier aus Zgërdhesh.

37 In die erstgenannte Gruppe fügt sich hingegen ein Marmorkopf aus Durrës selbst ein, der zwar an der Schnauze und an vielen Ecken abgestoßen und zerstört ist,

Abb. 18. 19. 20. 21: Durrës, Archäologisches Museum, Magazin. Löwenkopfwasserspeier aus Marmor, Ansicht von rechts (18), Ansicht von links (19), Ansicht von oben (20), Rückansicht (21)

aber insgesamt den ursprünglichen Aufbau gut zu erkennen gibt (Abb. 17. 18. 19. 20. 21)⁵³. Die Rückseite ist glatt gearbeitet und enthält im Zentrum eine etwa 10 cm breite, grob ausgearbeitete halbkugelförmige Vertiefung. Sie lässt sich allerdings nicht genauer untersuchen, da sie mit einer zementartigen Masse gefüllt ist, um ein gebogenes modernes Rohr in ihrem Innern zu fixieren.

38 Der Kopf gehörte aufgrund der schmalen Durchbohrung (Dm 2 cm) mit Sicherheit nicht zu einer Sima, sondern diente als Wasserspeier in einem Brunnen oder einer entsprechenden Anlage. Er war offenbar in einen Beckenrand eingelassen, der an dieser Stelle nach dem Verlauf der Kontur zu schließen leicht gekrümmt verlief. Der Kopf könnte ursprünglich an einer Wasserrinne gesessen haben, wie sie vom Gymnasion in Priene bekannt ist (Abb. 16 i). Das würde den Querschnitt in der rückwärts anschließenden Partie erklären, die sich nach oben hin stark verjüngte, und zugleich auch die glatte Rückseite, welche das Innere des Wasserkanals bildete. Möglicherweise sollte über eine vertikal geritzte Linie, die auf der rückwärtigen Fläche zu erkennen ist und die antik sein wird, die Position des Speiers im Innern des Kanals festgelegt werden.

39 Der ursprünglich einem marmornen Wasserverteiler vorgeblendete Kopf wäre demnach später herausgeschnitten und vielleicht in römischer Zeit in eine neue Struktur eingefügt worden⁵⁴. Dabei fixierte man ihn in einer gemauerten Öffnung. Die horizontale Unterseite ist etwa 7 cm tief und diente auf diese Weise als Auflager. Der Kopf dürfte in dieser Phase insgesamt mit Blei oder wasserfestem Putz fixiert gewesen sein, wobei die Ritzlinie dazu diente, ihn genau einzupassen. Auf der Rückseite ist sehr viel später noch einmal in der Ausnehmung ein Rohr fixiert worden, wobei diese Lösung unter den genannten Vergleichen eher improvisiert wirkt⁵⁵.

40 Die starke Zerstörung vor allem der Partie um die Schnauze schränkt die Möglichkeiten einer zeitlichen Zuordnung ein. Stilistisch sind aber die Löwen aus dem Waschraum des unteren Gymnasions in Priene (Abb. 16 i) mit ihrem riesigen Untergesicht, den kleinen Augen und der graphischen Anlage des Haarkranzes gut vergleichbar⁵⁶. Damit käme man auf einen zeitlichen Ansatz in die Mitte oder die zweite Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.

41 Welche Kriterien jeweils den Ausschlag für die Wahl der Muster gab, und warum man einmal Speier aus Bronze und in anderen Fällen solche aus Stein bevorzugte, ist nicht zu erkennen. Möglicherweise waren es technische Erwägungen, denn metallene Endigungen waren leichter mit dem Rohrsystem zu verbinden.

42 In römischer Zeit sind die Entwicklungen kaum noch zu überschauen, da es sehr unterschiedliche Formen des Umgangs mit Wasserspeiern gab. Für die großen Brunnenhäuser und Nymphäen in den Provinzen im Osten des Reiches⁵⁷ wurden zwar vielfach solche Speier rekonstruiert, im Einzelfall fehlen aber häufig konkrete Belege oder erhaltene Exemplare⁵⁸. Grundsätzlich aber blieben für Simen am Dach und in anderen Bereichen die Löwenköpfe eine geläufige Schmuckform.

43 Auch für die Provinzen im Westen zeichnet sich kein einheitliches Bild ab⁵⁹. In Brunnenhäusern und Prunknymphäen in den Provinzen Afrikas etwa gehören die

53 Durrës, Archäologisches Museum Inv. 4634. Weißer Marmor. H 21 cm; B 21 cm; T 16 cm. Zeqo 1989, 256 Nr. 10 Taf. 2, 4, mit einer Datierung in das 9.–10. Jahrhundert.

54 Anders als beim Kopf aus Nocera (s. Anm. 62) scheidet wegen der dünnen Durchbohrung eine Sima als erste Verwendung aus.

55 Darin erinnert er an den Kopf in Karthago, Anm. 38.

56 Willemsen 1959, Taf. 77.

57 Hülsen 1919, 83; Augusta-Boularot 2001; Richard 2012, 142–154; Aristodemou 2018.

58 Marchetti – Kolokotsas 1995, 76–78 Abb. 39 Taf. 5–9. Auch für das insgesamt gut erhaltene Brunnenhaus in Messene fehlen Hinweise auf Löwenkopfwasserspeier: Reinholdt 2009.

59 Letzner 1990, 260 f. (geht auf die Form der Speier nicht ein).

Löwenköpfe zum Standard⁶⁰, anderswo aber weniger, etwa in Italien⁶¹. Aber es finden sich dort auch Ausnahmen. Ein Kopf in Nocera etwa war ursprünglich Teil einer Sima klassischer Zeitstellung und wurde möglicherweise im 2. Jh. n. Chr. in einem Brunnenhaus wiederverwendet⁶². Aber hierbei handelt es sich um Einzelfälle und es fehlt eine Übersicht über diese verschiedenen Erscheinungen. Auf der iberischen Halbinsel sind große Nymphäen ohnehin selten. Dort stellen die großen (H ca. 40 cm) Wasserspeier in Form von Löwenprotomen aus dem Umbau eines Brunnens in Tarragona eher eine Besonderheit dar⁶³. Sie entsprechen mit ihrer Erscheinung als Körper mit eingelegten Vorderläufen orientalischen Vorbildern⁶⁴. In Gallien und den Nordwestprovinzen sind Löwenkopfwasserspeier aus verschiedenen Materialien häufig belegt, wie Gudrun Kroißbrunner in ihrer Arbeit zu »Brunnenfiguren und dekorative Brunnenverzierungen in den Nordwestprovinzen des Imperium Romanum« zeigt⁶⁵.

44 Seit dem 1. Jh. v. Chr. halten Löwenköpfe als Wasserspeier auch in Thermenanlagen Einzug. Ein entsprechender Befund – allerdings mit Wasserspeiern aus Bronze – ist aus Rom bezeugt⁶⁶. Zwei Köpfe aus Sandstein – davon einer aus einer Säulentrommel gearbeitet – stammen aus Ptolemais in Lybien. Sie gehören wohl zu einer Thermenanlage und wurden von den Ausgräbern in hadrianische Zeit datiert⁶⁷. Wasserspeier aus Ostia waren dort offenbar am Rande eines Beckens sekundär vermauert gewesen⁶⁸. In Frage kämen etwa die Becken des Caldarium, das in einer dritten Umbauphase im 4. Jh. n. Chr. noch einmal neu ausgestaltet wurde⁶⁹.

45 Der erste Überblick legt nahe, dass man sich bei den Köpfen aus Zgërdhesh trotz deren ungewöhnlicher äußerer Erscheinung an griechischen Speiern orientierte, wie gerade die technischen Zurichtungen belegen. Alternativen wie etwa Bezüge zum Orient deuten sich nicht an. Ferner ist eine Entstehung in archaischer Zeit wenig wahrscheinlich. Denn in diesem Zeitraum waren die aus Bronze gearbeiteten Löwenkopfwasserspeier kleiner bemessen, wie die Exemplare aus Samos, Delphi und Korinth belegen (Abb. 16 a–d). Nur der Kopf aus Aphrodisias bezeugt einen Speier aus Stein mit vergleichbaren Dimensionen – also zwischen 25–30 cm, aber er war dem Aufbau fest verbunden und nicht verzapft eingesetzt.

46 Daraus folgt also eine erneute grobe Eingrenzung auf die spätklassisch-hellenistische Zeit. Zuvor sind im Bestand der bisher bekannten Löwenkopfwasserspeier vergleichbare Lösungen nicht nachzuweisen. Als Arbeiten der römischen Kaiserzeit oder aus der Spätantike kommen sie nach der Art ihrer Wasserführung ebenfalls nicht in Frage. Vielmehr übernehmen sie mit der rückwärtigen Verzapfung ein typisches Element der Montage, das für griechische Brunnen in hellenistischer Zeit häufiger belegt ist⁷⁰. Die Indizien aus der Stadtgeschichte und der typologischen Entwicklung des Ausstattungselementes Wasserspeier konvergieren folglich miteinander bei der Eingrenzung der Entstehungszeit.

60 Lamare 2019, 149 f.

61 Schmölder-Veit 2009, 130 Taf. 17. Vgl. für die Spätantike einige Protomen von Panther und Wölfen: Ensoli – La Rocca 2000, 455 Nr. 46–49.

62 Mertens-Horn 1988, 125 f. Taf. 54.

63 Remolà Vallverdú 2011, 181–191; Mar u. a. 2015, 190 f. Abb. 121–123.

64 Stucky 1993, 37–39. 211 f. Nr. A 6–9; C 25 Taf. 1. 19.

65 Eine Dissertation an der Karl-Franzens-Universität Graz. Frau Kroißbrunner danke ich für zahlreiche Hinweise zu dem Thema.

66 Ferrea 2000, 455 f. Nr. 46–49.

67 Kraeling 1962, 193 f. Nr. 6. 7 Taf. 42 a.

68 Cicerchia – Marinucci 1992, 154 Nr. A 23 Abb. 84.

69 Cicerchia – Marinucci 1992, 125 Taf. 37.

70 Zenzen 2018, 250–252.

Die Brunnenanlage

⁴⁷ Die äußere Gestalt der Brunnenanlage gibt sich nur indirekt zu erkennen. Zunächst könnte man aufgrund der Lage vor den Mauern der Stadt an die architektonische Fassung einer natürlichen Quelle denken, wie sie für Grotten hauptsächlich in Unteritalien diskutiert wird⁷¹. An den Modellen solcher Anlagen sind häufig kleine Löwenköpfe angebracht, durch die bisweilen sogar Wasser geleitet wird⁷². Technisch ist allerdings schwer vorstellbar, wie Quellwasser, das aus einer bestimmten Gesteinsschicht tritt, gefasst und unmittelbar in einen Speier geleitet werden könnte. Selbst bei den Grotten von Lokri sind Wasserleitungen aus Tonrohren erhalten⁷³. Die bekannten Anlagen dieser Art belegen vielmehr einen großen technischen Aufwand für die Sammlung und schließlich die Leitung des Wassers⁷⁴.

⁴⁸ Deshalb handelt es sich bei einzelnen Speiern, wie sie in der Bildkunst der klassischen und hellenistischen Zeit vorkommen, gewiss um eine Chiffre, die eine natürliche Quelle angibt, nicht aber um die Wiedergabe von deren realer Fassung. Zum ersten Mal begegnet das Motiv auf einem rotfigurigen Krater mit der Wiedergabe des Phineus und der Argonauten⁷⁵. Sehr detailliert wird so eine Quelle in dem Bildfries der Ficoronischen Ciste mit der Erzählung der Argonauten bei Amykos dargestellt⁷⁶. Hier könnte man auch den als Brunnenöffnung gestalteten Löwenkopf an der Stütze der Figur des Kerberos aus der Exedra in Memphis einreihen. Dabei entsendet der Speier einen in Stein gehauenen Strahl Weins⁷⁷. Bezeichnenderweise wird in den Bildern immer nur ein Kopf stellvertretend für die Mündung gegeben, außerdem ein starker Strahl, der ebenso wie die Trinkgeschirre die Leistung der Quelle anzeigt.

⁴⁹ Die Serie der Köpfe mit mindestens zwei Exemplaren – wobei eine größere Zahl nicht auszuschließen ist – legt als Rekonstruktion der ursprünglichen Anlage ein Brunnenhaus nahe. Gerade in den Bildern solcher Bauten ist die Reihe der Speier ein wesentliches Element⁷⁸, denn es führt neben der Größe des Gebäudes oder der Speier selbst die Leistungskraft des Brunnens vor Augen⁷⁹. Von der äußeren Gestalt dieser Anlage können wir uns allerdings keine Vorstellung machen.

⁵⁰ Es muss sich nicht zwingend um ein Brunnenhaus mit einer überdachten Säulenstellung gehandelt haben, wie es etwa im nördlichen Bereich des Stadtgebiets von Apollonia zu rekonstruieren ist. Die aufwendige Anlage dort mit einem ausgedehnten System an Sammlern ist gut beschrieben worden (Abb. 22. 23. 24)⁸⁰. Innerhalb des eigentlichen Gebäudes leiteten fünf in klappsymmetrischer Verteilung angeordnete Öffnungen mit Rohren aus Metall das Wasser aus dem ›bassin de décantation‹ in das ›bassin de puisage‹ (Abb. 22). Die rechteckigen Durchlässe in der Quadermauer folgten in einem Abstand von durchschnittlich 1,5 m aufeinander und besaßen unterschiedlich große Abmessungen (B × H): im Zentrum von 6 × 9 cm bis zu 4 × 7,5 cm an den Seiten und 3 × 6 cm dazwischen⁸¹. Das Schöpfbecken endet knapp hinter der Säulenstellung in einer Brüstungsmauer, die ebenso wie die übrigen Flächen der Becken mit einem dünnen wasserfesten Putz ausgekleidet war. Von den Speiern aus Bronze lag der mitt-

⁷¹ Costabile 1991, 45–94 Abb. 90. 112. 127. 132. 133. 146. 147. 156. 157; Danner 2000, 63–68.

⁷² Costabile 1991, 68–70 Abb. 111–113; 80–87 Abb. 138–149.

⁷³ F. Martorano in: Costabile 1991, 3–40 Abb. 5–11. 42–47.

⁷⁴ Vgl. die verschiedenen Beiträge zu Wasserleitungen in griechischen Städten: Wellbrock 2017.

⁷⁵ Sichtermann 1966, 36 Taf. 65; Dohrn 1972, 19 Anm. 67.

⁷⁶ Dohrn 1972, 19 Taf. 10–12. 16 Faltafel.

⁷⁷ Lauer – Picard 1955, 228 Abb. 124. 126.

⁷⁸ Aufschlussreich ist das Modell eines Brunnenhauses aus Hephaistia (Lemnos) aus dem 6. Jh. v. Chr. mit zwei Wasserspeiern, wovon ein Löwenkopf noch erhalten ist: Dunkley 1936, 175 Abb. 11.

⁷⁹ Dunkley 1936, 153–159 Abb. 4. 5 Taf. 22.

⁸⁰ V. Beretti u. a. in: Atlas 2007, 255–265 Abb. 162. 168. 169.

⁸¹ V. Beretti u. a. in: Atlas 2007, 257 Abb. 162.



22



23



24

Abb. 22: Apollonia, Brunnenhaus. Trennwand zwischen dem Klär- und dem Schöpfbecken mit fünf Durchlässen (weiße Pfeile)

Abb. 23: Durrës, Archäologisches Museum, Magazin. Löwenkopfwasserspeier aus Marmor, Einlassspuren und Dübellöcher für den mittleren Wasserspeier

Abb. 24: Durrës, Archäologisches Museum, Magazin. Löwenkopfwasserspeier aus Marmor, Einlassspuren und Dübel für den südlichen Wasserspeier (in der Wand rechts)

lere eine Quaderschicht (ca. 30 cm) höher als die anderen. Wenn aus ihm also noch zusätzlich Wasser sprudelte, war das Klärbecken besonders voll. Die übrigen vier verteilten sich auf gleicher Höhe in der Fuge zwischen der zweiten und dritten Quaderreihe. Mit einiger Sicherheit waren die mittlere Öffnung (Abb. 23) und die beiden äußeren Öffnungen (Abb. 24) mit Löwenköpfen geschmückt, deren Bronzemasken durch Dübel in der Rückwand fixiert waren. Die kreisrund verlaufenden Außenränder deuten sich

noch auf dem Untergrund an. Danach besaß die mittlere Maske einen Durchmesser von 20 cm, die beiden auf den Außenseiten 14 cm, während für die Öffnungen dazwischen jegliche Hinweise auf das Schmuckmotiv fehlen.

51 Andererseits kommt auch kaum ein einfacher Straßenbrunnen mit lediglich einer Öffnung in Frage, wie er aus Priene bekannt ist⁸². Es hätte sich dann wegen der zwei Köpfe über das Stadtgebiet verteilt um mindestens zwei Brunnen handeln müssen. Vor dem Hintergrund der genannten unterschiedlichen Anlagen wäre in der illyrischen Stadt ein einfacher Hof mit einer Wand für die Brunnenöffnungen denkbar, wie sie die ›fontaine archaïque‹ an der Kastalia in Delphi (Grundfläche etwa 8 × 7 m) bezeugt. Sie enthielt vier Öffnungen, in denen Speier eingelassen waren⁸³. Für die Anlage in Zgërdhesh bleibt hingegen ungewiss, um wie viele Wasseröffnungen es sich am Ende gehandelt hat, denn weitere Löwenköpfe können bei der Überlieferungslage zerstört oder noch nicht gefunden sein (Abb. 34).

52 Eine Brunnenanlage dieses Zuschnitts erforderte aber nicht allein das Wissen um Konstruktion und Schmuck der Architektur, sondern vor allem um die Bereitstellung und die Leitung des Wassers von der Quelle oder dem Sammelpunkt des Wassers bis hin zum Verteiler. Dieses technische Wissen um Bau und Führung von Wasserleitungen wurde seit archaischer Zeit im Zuge der Entwicklung der griechischen Poliskultur in vielen Städten weiter herausgebildet⁸⁴ und selbst bei einfachen Anlagen im 4. Jh. v. Chr. war der Aufwand groß, wie etwa der Brunnen im Zentrum *Olynthos* belegt⁸⁵.

53 Es ist deshalb kaum denkbar, dass eine solche Anlage in der Stadt bei Zgërdhesh ohne Hilfe oder Beratung von Experten aus einer griechischen Polis angelegt werden konnte. Einen kleinen Einblick in den Aufwand, den die Errichtung eines Brunnenhauses erforderte, erlauben die stark fragmentierten Inschriften in Epidauros, die über den Bau einer solchen Anlage Rechenschaft ablegen⁸⁶.

54 Die Anlage einer Wasserversorgung impliziert zugleich aber auch Verwaltung und Nutzung des Systems, das einer größeren Bevölkerung insgesamt zur Verfügung stand und nur in diesem Zusammenhang zu verstehen ist⁸⁷. Andernfalls hätte der ganze Aufwand keinen Sinn ergeben. Wieweit in der illyrischen Siedlung die Umgebung der Quelle nach griechischem Muster vielleicht zusätzlich mit einem Hain und Altären ausgestaltet war, muss vollends offenbleiben⁸⁸. In jedem Fall aber belegen die Löwenköpfe als Wasserspeier zumindest indirekt die erste Anlage eines Laufbrunnens, der für eine illyrische Stadt nachweisbar ist.

Lokale Stile

55 Die Daten aus der Geschichte der Stadt bei Zgërdhesh und technische und handwerkliche Indizien legen also für die Köpfe eine Datierung in spätklassische bis hellenistische Zeit nahe. Eine genauere zeitliche Einordnung innerhalb dieser Zeitspanne ist nur über stilistische Kriterien möglich. Grundsätzlich ist zwar über die große Zahl an vergleichsweise gut datierten Simen mit Löwenköpfen die Entwicklung der Formen erschließbar und von Franz Willemsen, Madeleine Mertens-Horn und Volker-

82 Wiegand – Schrader 1904, 78–80 Abb. 46. 47.

83 Orlandos 1960, 156–158 Abb. 2. 3. 8. 10; Glaser 1983, 97 f. Nr. 68; Amandry 1977, 212–214. Vgl. auch die Öffnungen an der ›fontaine rupestre‹, die nach entsprechenden Einarbeitungen im Feld in Speiern mit einem Durchmesser von ca. 21 cm endeten: Amandry 1977, 187 Abb. 10.

84 Athen: Tölle-Kastenbein 1994. Delphi: Amandry 1977, 189–198; Amandry 1978, 231–239. Samos: Kienast 1995, 108–110. Vgl. auch zu den Inschriften mit dieser Thematik: Curtius 1859, 18–22. 28 f.

85 Robinson 1946, 95–114 Taf. 85–96.

86 Prignitz 2014, 223–225.

87 Fahlbusch 1987, 140–144; Robinson 2011, 134–150.

88 Curtius 1859, 28–32; Prignitz 2014, 225.

Michael Strocka auch für den hier interessierenden Zeitraum erarbeitet worden⁸⁹. Die Schwierigkeit liegt vielmehr in der ungewöhnlichen Grundform der Köpfe, die direkte Vergleiche mit griechischen Vorbildern erschweren.

56 Die abweichenden Ausprägungen sind nicht etwa der unterschiedlichen Funktion geschuldet, denn Wasserspeier an Simen setzen sich in ihrer Gestaltung nur geringfügig von jenen an Brunnen ab. Differenzen zwischen Löwenkopfwasserspeiern als Simaschmuck und als Brunnenfassung sind vor allem an frühen Beispielen zu beobachten, wenn etwa der Speier aus Delphi einen palmettenförmigen Schmuck zu Seiten der Nase trägt⁹⁰ oder an einem Beispiel vom Brunnen in Korinth eine S-förmige Linie eingefügt ist⁹¹. Das hängt nicht allein an der Ausführung in Bronze, denn auch am marmornen Löwenkopf aus Aphrodisias findet sich ein vergleichbarer ornamentaler Schmuck⁹², der den Exemplaren an den Simen abgeht. Aber seit nacharchaischer Zeit sind solche Unterschiede nicht mehr zu beobachten. Vor allem betreffen die Unterschiede nicht die Grundgestalt der Köpfe.

57 Einen wesentlichen Unterschied macht an den Exemplaren aus Zgërdhesh das Fehlen der Mähne und zugleich der Ohren aus, welche sonst alle Wasserspeier an Simen auszeichnet, aber in gleicher Weise auch die Exemplare von Brunnen. Einzig der früharchaische Löwe aus dem Heraion von Samos bleibt ohne Mähne (Abb. 16 a)⁹³. Aber selbst wenn die beiden Löwenköpfe mit ihren langen, an beiden Seiten weit zurückweichenden Lefzen, den klappsymmetrisch angelegten Schnurrhaarlinien und den unter einer vorgewölbten Brauenlinie liegenden Augen ein wenig späthethitischen Beispielen ähneln⁹⁴, kommt ein so früher zeitlicher Ansatz nicht in Frage. Auch generell fehlen für Einflüsse aus dem Orient konkrete Hinweise unter den Funden.

58 Im Gegenteil sind an den Köpfen einzelne Partien wie etwa die Stirn oder die Nase mit ihren seitlichen Flächen in der Oberfläche bewegt und weich moduliert gearbeitet und zugleich die Brauen kontrahiert, was den früheren griechischen Exemplaren archaischer Zeitstellung in ihrer heraldisch linearen Gestaltung völlig abgeht. Außerdem zeigen sich an der Oberseite des Kopfes im Museum von Krujë rückwärtig (Abb. 4) und am Kopf in Tirana auf dessen linker Seite einige Locken (Abb. 11), die in keiner Weise zu frühen Arbeiten passen.

59 Vielmehr sind die beiden Köpfe in ihrer ungewöhnlichen Art eher konsequent einheitlich gestaltet und es stellt sich zunächst der Eindruck einer gewissen Provinzialität mit eigenen Gestaltungsoptionen ein. In solchen Rezeptionsvorgängen sind allerdings unterschiedliche Veränderungsprozesse zu beobachten. Vielfach zeigen sich in Städten, die von wichtigen Zentren bildhauerischer Produktion entfernt liegen, lineare Vereinfachungen, etwa an der Wiedergabe der Schnauze, der Mähne oder der Haare insgesamt. Das ist etwa der Statue eines Löwen in Dimitiana (Arkadien) abzulesen, den Franz Willemsen um 470 v. Chr. datiert hat⁹⁵, aber auch dem Sitzbild eines Löwen aus dem Theater von Sparta, das möglicherweise schon in römischer Zeit entstanden und dem die langgestreckte Form des Marmorquaders, aus dem er gehauen wurde, noch abzulesen ist⁹⁶.

89 Willemsen 1959; Mertens-Horn 1988; Strocka 2005.

90 Perdriest 1908, 56 Nr. 180 Taf. 15, 2.

91 Hill 1964, 165 f. Abb. 102, 103.

92 de La Genière 1990, 45 Abb. 8.

93 s. Anm. 27.

94 Akurgal 1949, 40–54. 70–79 Abb. 27–48 Taf. A. B. 5. 32 u. a.

95 Willemsen 1959, 41 (»zwar liebenswert als Vertreter seiner Landschaft, aber trotz aller Fortschritte ganz formelhaft«) Taf. 40.

96 Woodward 1926/1927, 32 f. Nr. 7 Abb. 12.

60 Das gilt in anderer Weise für die tönernen Löwenkopfwasserspeier archaischer Zeitstellung des Tempels in Spáthari in der Chora von Stratos⁹⁷. Die Geometrie des Kopfes ist dort auf einfache Grundformen reduziert, wie besonders der Augenpartie ablesbar ist. Aus deutlich späterer Zeit könnte man auch zwei Greifenreliefs aus Olynth anführen, die in provinzieller Manier die plastischen Volumina der Tiere auf Grundlinien reduzieren⁹⁸.

61 Bezieht man Köpfe aus Unteritalien mit ein, geraten noch andere Motivationen, die zu den Verschiebungen innerhalb der Formkonzepte geführt haben könnten, in den Blick. Bei einigen Köpfen an Simen aus Agrigent und aus Privatbesitz, die Madeleine Mertens-Horn in die erste Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. datiert hat, ist eine Vereinfachung des plastischen Apparats unübersehbar. Sie könnten dort aber auch mit den geringen Größen und damit zugleich der nachgeordneten Bedeutung der zugehörigen Bauwerke zusammenhängen⁹⁹. An einen kleinen Kalksteinkopf aus Syrakus, den sie in das Ende des 5. Jhs. v. Chr. setzte, stellte sie darüber hinaus eine merkwürdige Verschiebung der Größenverhältnisse fest. »In der überproportionierten Kiefernpartie mit den riesigen, gefletschten Zähnen steht ein flacher Oberkopf gegenüber«, was sie als »ganz sinnwidriges Monumentalitätsstreben« verstand¹⁰⁰. Die »Sinnwidrigkeit« wird aus dem Bestreben motiviert gewesen sein, trotz des kleinen Formats eine monumentale Wirkung zu erreichen. In der Hervorhebung des Mauls wird die entscheidende Qualität des Raubtiers als starker Wächter besonders hervorgehoben¹⁰¹. Die zuvor betrachteten, regional bedingten Varianten deuten somit ein breites Spektrum an Möglichkeiten an, helfen aber nur wenig bei der Datierung und Einordnung der Löwenköpfe, da sie erweisen, dass es kaum hinreichende Indizien für lokal bedingte Fixierungen bestimmter Bildmuster gibt¹⁰².

62 Einen guten Einblick, wie in einem nichtgriechischen Umfeld Löwenbilder rezipiert wurden, vermittelt überdies die reiche Überlieferung der unterschiedlichen Bildgattungen in Etrurien¹⁰³. Die Beispiele dort belegen zugleich einen souveränen Umgang mit den Vorbildern, der viele Facetten umfasst und auch zeigt, dass bestimmte Entwicklungen in Griechenland, etwa die ausdrucksstarken Köpfe in hellenistischer Zeit, nur sehr eingeschränkt rezipiert wurden. In der starken Betonung der kugelförmigen Partie des Mauls und der großen Augen ähneln die hier betrachteten Köpfe ein wenig dem Grablöwen aus Val Vidone bei Toscanella¹⁰⁴. Aber generell dürfte kein Exemplar aus Etrurien als Vorbild für die Arbeiten in der illyrischen Siedlung gedient haben. Umgekehrt belegen all diese Wiedergaben von Löwen die starke Wirkung der griechischen Vorbilder.

63 Selbst dieser flüchtige Überblick über verschiedene Erscheinungen der Übernahme macht schon klar, dass bei allen Umformungen im Einzelnen sich dabei jeweils deutlich Vorbilder abzeichnen, an denen man sich in den jeweiligen Regionen orientierte und die prägend blieben. Solche Vorbilder fehlen für die beiden hier betrachteten Köpfe, selbst wenn man sich in einem zweiten Durchgang auf die engere Umgebung der Siedlung von Zgërdhesh konzentriert.

64 Dyrrhachion selbst bietet bis auf wenige Ausnahmen kaum Löwenköpfe als Vergleiche. Im südlich gelegenen Apollonia sind hingegen seit dem 3. Jh. v. Chr. lokale Besonderheiten in der Gestaltung einzelner Löwenköpfe zu beobachten. So zeigt

97 Schwandner 1996, 52 Abb. 8.

98 Robinson 1930, 62 Abb. 165. 168.

99 J. Neils in: Kozloff 1981, 132 f. Nr. 111; Mertens-Horn 1988, 92 f. 186 f. Nr. 13. 17. 18 Taf. 23–25.

100 Mertens-Horn 1988, 108. 192 Nr. 30 Taf. 47 a.

101 de La Genière 1990, 46 f.

102 Hier ließe sich noch eine Reihe weiterer Regionen anschließen, etwa Beispiele aus Phönizien: Stucky 1993, 37–39. 211 f. 221 f. Nr. A 6–9; B 34–36; C 25 Taf. 1. 10. 19.

103 Brown 1960.

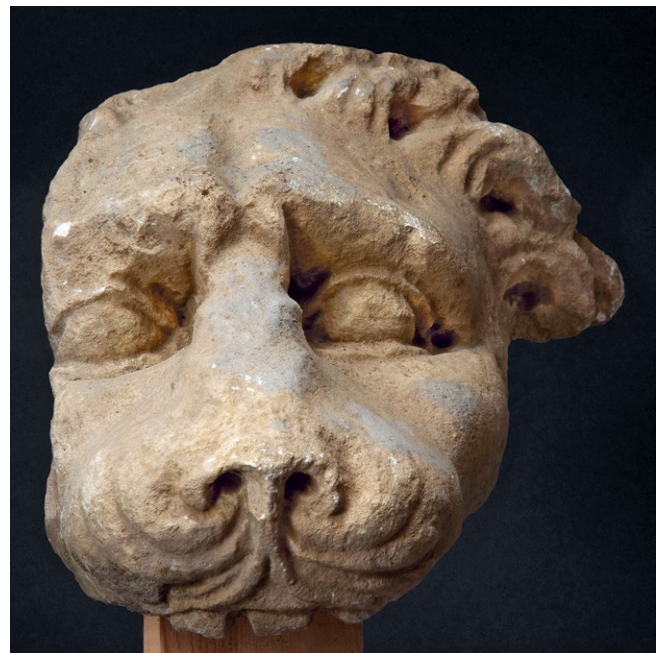
104 Brown 1960, 150 f. Taf. 53.



25

Abb. 25: Apollonia, Magazin des Museums. Löwenkopf

etwa ein Paar Löwenstatuen aus den Nekropolen eine Art Anastole der Haare oberhalb des Kopfes¹⁰⁵, die an anderen Beispielen – wenn auch verhaltener – ähnlich wiederkehrt¹⁰⁶. Daneben aber gibt es auch die konventionelle Gestaltung der Köpfe, die Entsprechungen unter den hellenistischen Beispielen aus Griechenland finden. Darunter stammen zwei Köpfe von Simen und sie sind sich in Abmessungen, Machart und einzelnen Details so ähnlich, dass sie von demselben Gebäude stammen könnten. Allerdings ist das besser erhaltene Exemplar (Abb. 25), an dem noch der Rest einer Ranke zu sehen ist, in der Oberfläche stärker ausgewittert und auch an mehreren Stellen bestoßen¹⁰⁷. Beim zweiten Kopf fehlt die untere Schnauzenpartie (Abb. 26)¹⁰⁸. Sie weisen jeweils sehr bewegte Oberflächen mit tiefen Schatten auf, was an der kranzförmig angelegten Mähne in dem Wechsel von Strähnen und Schattenpartien besonders deutlich zu sehen ist. Darin finden sie Vergleiche in Köpfen aus Syrakus, Rhodos oder an der Halle Philipps V. auf Delos, was eine Datierung in die erste Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. nahelegt¹⁰⁹. Es wird zugleich hinter allen diesen Lösungen eine Art von Koine spürbar, in der sich die Gestaltungsweisen der Löwenköpfe in Apollonia nur unwesentlich vom Mutterland unterscheiden. Deshalb bieten auch sie keinen besseren Anknüpfungspunkt zu den Köpfen aus Zgërdhesh.



26

Abb. 26: Apollonia, Magazin des Museums. Löwenkopf

105 von Hesberg 2016, 149–153 Abb. 15–18.

106 von Hesberg 2016, 154–156 Abb. 19. 20.

107 Apollonia, Magazin des Museums, arachne.dainst.org/entity/3745016. Kalkstein. B 36,8 cm; H 21,2 cm; T 28,6 cm.

108 Apollonia, Magazin des Museums, arachne.dainst.org/entity/3745017. Kalkstein. B 24 cm; H 16,2 cm; T 31,1 cm.

109 Willemsen 1959, 67–69 Taf. 67. 71. 73.



27



28

Abb. 27: Apollonia, Hof des Museums. Simafragment

Abb. 28: Apollonia, Magazin des Museums. Fragment einer Löwenkopfsima

datiert und deshalb wird die zugehörige Sima mit den Löwenköpfen (H 25 cm) in das dritte Viertel des 2. Jhs. n. Chr. anzusetzen sein. Nach Ornamenten, Material und Abmessungen dürfte ein Löwenkopf im Magazin des Museums von Pojani ebenfalls zu dem Grabbau gehört haben (Abb. 29)¹¹⁵. Die Ähnlichkeiten mit der zuvor genannten, in fünf Fragmenten bezeugten Sima sind groß und deshalb wird sie früher im zweiten Viertel des 2. Jhs. n. Chr. entstanden sein. Die Gestalt der Ranken an der Sima bietet keinen zusätzlichen Anhalt, denn in dieser Form kommt sie in der Kaiserzeit kaum

65 Davon abgesehen bestätigt der Blick auf Apollonia ein weiteres Mal, dass die beiden Köpfe nicht etwa in die römische Kaiserzeit oder spätantike zu datieren sind. Dagegen sprechen neben den schon genannten Gründen auch die stilistischen Eigenarten. Franz Willemsen hatte in den Löwenköpfen dreier Wasserspeier von einer Sima (H 36 cm) in Apollonia Arbeiten der Spätantike – also des 4. Jhs. n. Chr. – gesehen¹¹⁰. Zu ihnen kommen zunächst zwei weitere Fragmente hinzu, die bei den französischen Grabungen auf der oberen Agora gefunden wurden (Abb. 27. 28)¹¹¹. Die handwerkliche Ausführung unterscheidet sich dabei nur geringfügig. So geht das Fragment aus den jüngsten Grabungen (Abb. 27) in der kugeligen Angabe der Details und Gestaltung der Mähne mit dem Fragment aus Šin Petra zusammen¹¹². Das Fragment im Louvre¹¹³ hingegen zeigt ähnlich wie das Fragment im Magazin (Abb. 28) eine geschlossene Grundform und in der Angabe der Mähne stärker graphische Züge. Insgesamt aber weisen sie alle vielerlei Vereinfachungen auf. Die Augenpartie ist auf Linien und die Haare auf graphisch angegebene Büschel reduziert, ferner wird die Mittelachse stärker als bei früheren Beispielen betont.

66 Die von Willemsen vorgeschlagene Datierung ist allerdings deutlich zu spät angesetzt, denn den besten Vergleich in Apollonia bietet ein Grabbau in der Ostnekropole (Kryegjatë) mit sehr ähnlichen Eigenschaften¹¹⁴. Der Bau ist über die Porträts der Verstorbenen antoninisch

110 Willemsen 1959, 120 Taf. 121.

111 Eines im Hof des Klosters von Pojani: J. L. Lambolej in: Atlas 2007, 220 Abb. 128, das zweite im Magazin des Museums Inv. 226675 (alte Nr. 4228). Kalkstein. B 34 cm; H 29 cm; T 26 cm. Dazu Lambolej 1998, 243 Abb.

112 Praschniker 1922–1924, 182 Abb. 96. Dazu passt das Fragment aus Šin Dimitri, auch wenn nur eine Zeichnung vorliegt: Patsch 1904, 190 Nr. 4 Abb. 171.

113 Willemsen 1959, 120 Taf. 121.

114 Sestieri 1955/1956, 41 f. 49 f. Abb. 15.

115 Apollonia, Magazin des Museums Inv. 225925 (alte Nr. 310). Kalkstein. B 22 cm; H 18,7 cm; T 27,2 cm.



29



31



30

mehr vor¹¹⁶. Es wird sich folglich um eine Reparatur handeln, bei der die früheren Formen aufgenommen wurden, ähnlich wie es in Kleinasien am Dionysostempel von Teos zu sehen ist¹¹⁷.

⁶⁷ Die zeitliche Einordnung bestätigt ein Löwenkopf von einer Marmorsima in Durrës, der von seinen Dimensionen her ebenfalls zu einem Grabtempel gehört hat (Abb. 30)¹¹⁸. Er wiederum zeigt in der graphischen Konzentration der Gesichtsmaske große Ähnlichkeiten mit der überarbeiteten Partie eines Löwen in Apollonia, die wohl

Abb. 29: Apollonia, Magazin des Museums. Fragment einer Löwenkopfsima wohl vom Grabtempel

Abb. 30: Durrës, Sammlung. Fragment einer Marmorsima

Abb. 31: Apollonia, Figur eines Löwen im Eingang zum Kloster vermauert

¹¹⁶ Schede 1909, 101–109 Abb. 69. 80. 81. Zu Simen der Kaiserzeit ohne Löwenköpfe: Strocka 1981, 12 f. Abb. 28. 29 u. a. Eine Sima mit Löwenköpfen hadrianischer Zeitstellung findet sich am Heroon II in Milet: Weber 2004, 33–37 Abb. 25. 27. 28 Taf. 17.

¹¹⁷ Rumscheid 1994, 48–51 Nr. 354 Taf. 184. Beim Tempel auf der Theaterterrasse in Pergamon sind die Formen der ersten Phase nicht eindeutig zu bestimmen: Bohn 1896, 56–58 Taf. 35. 38.

¹¹⁸ Im Areal der modernen Stadt gefunden. Weißer Marmor. H 20 cm; B 45 cm.

in das 3. Jh. n. Chr. zu datieren ist (Abb. 31), da diese Formgebung wiederum große Ähnlichkeiten mit den Wiedergaben der Raubtiere auf Sarkophagen dieser Zeit aufweist¹¹⁹.

68 Von all den genannten Beispielen aus der Region setzen sich die Köpfe aus Zgërdhesh in ihrer Gesamtform mit der fehlenden Mähne, der breiten, nicht abgesetzten Schnauzenpartie und den bewegten Einzelformen deutlich ab. Keines dieser Exemplare – welcher Zeitstellung auch immer – könnte als Vorbild gedient haben, dazu sind die Unterschiede zu umfassend und strukturell.

Versuch einer stilistischen Feindatierung

69 Damit stellt sich methodisch das Problem, welche Kriterien überhaupt als aussagekräftig gelten können. Denn als Grundlage für eine zeitliche Einordnung über eine stilistische Entwicklung blieben am Ende nur Exemplare aus den griechischen Städten in Griechenland, Süditalien oder auch der Region Südalbanien mit Apollonia und Dyrrhachion. Dabei können zwar für einzelne Details Vorbilder und Vergleiche genannt werden. Eindeutig ist auch die Stufe der Klassik mit ihren in sich ausgeglichenen Proportionen, wie sie sehr unterschiedliche Beispiele vom Asklepiostempel in Epidauros¹²⁰ bis hin zu den teilweise riesigen Köpfen vom Euryalos in Syrakus (Abb. 16 e) belegen¹²¹, deutlich überschritten. Hingegen besitzt der monumentale Löwe von Chaironeia etwa eine kugelige Grundform des Kopfes – wodurch auch der Nasenrücken zu einem schmalen Steg reduziert wird – und ähnelt darin schon eher den Löwen von Zgërdhesh¹²². Die großen Augen begegnen an den Hallen der Agora von Thasos¹²³, oder am Propylon des Temenos im Heiligtum der Großen Götter auf Samothrake¹²⁴, auch wenn sie dort nicht so schematisch von den Lidern umrahmt sind. Die Wasserspeier des Tempels des Zeus Sosipolis in Magnesia bezeugen in ähnlicher Weise schwere Augenbrauen, die sich dachartig zur Außenseite hin ausweiten¹²⁵. Auch wenn kein Vorbild direkt alle Eigenheiten zugleich aufweist, kommt also insgesamt bei allen Unsicherheiten am ehesten ein Ansatz in das späte 3. Jh. oder die erste Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. in Frage.

70 In jedem Fall aber wirken die Köpfe gegenüber den hellenistischen Beispielen aus der griechischen Welt¹²⁶ trotz allem immer noch hölzern, und diese Machart wird auf den lokalen Bildhauer zurückgehen¹²⁷. Dieser Bildhauer hat dabei aber nicht allein Vorbilder aus griechischer Produktion vereinfachend imitiert. Solche Fälle sind anderswo gut belegt, führen aber zu deutlich anderen Lösungen, bei denen am Ende das Vorbild immer noch deutlich spürbar ist. Es bleibt vielmehr eine irritierende Autonomie in der bildhauerischen Gestaltung zu erkennen, die den Zugang zum Verständnis erschwert.

Die Suche nach einem ›illyrischen‹ Stil

71 Unter diesen Voraussetzungen liegt es nahe, umgekehrt an eine Gestaltungsweise zu denken, die mit dem Habitus der unbekannten Stadt und lokalen Traditionen

119 von Hesberg 2016, 156 Abb. 22. 23.

120 Willemsen 1959, Taf. 49.

121 Krtschen 1941, 26–28 Abb. 25; Mertens-Horn 1988, 111–113. 192–194 Nr. 33 Taf. 44. 45; Beste – Mertens 2015, 268 f. Abb. 291.

122 Willemsen 1959, 49 Taf. 58. 59.

123 Willemsen 1959, 66 Taf. 67; Martin 1959, 35 Abb. 16. 17 Taf. 10 Plan H.

124 Williams Lehmann – Spittle 1982, 121–124 Abb. 90. 95–97.

125 Human u. a. 1904, 146–148 Abb. 158; Willemsen 1959, 72 Taf. 75; Rumscheid 1994, 40 f. Nr. 141 Taf. 89, 1.

126 Willemsen 1959, 63–72 Taf. 66–78; Strocka 2005, 342–346 Abb. 1–24.

127 Prendi 1976, 98.

zusammenhängt. Zeugnisse einer indigenen Bildproduktion sind in diesem Umfeld allerdings selten und dann auch nur schwer in ihrer Eigenart zu bestimmen. Allein schon die Tatsache, dass in dem illyrisch geprägten Umfeld keine Löwenbilder nachweisbar sind, irritiert, handelt es sich doch – wie schon der Blick auf die etruskische Kunst gezeigt hat – um eines der geläufigsten Motive der mediterranen Welt. Eine illyrische Formensprache ist aber auch in anderen Bereichen schwer zu fassen. Generell sind Tierbilder nur selten vorhanden. Die Beispiele auf dem Schwertscheidenbesatz aus den Gräbern von Selca e Posthëme datieren in das 3. Jh. v. Chr. Darauf sind die Köpfe der Pferde und Schlangendrachen in dem Reliefband zwar stark untergliedert, aber nicht einmal strukturell mit den hier betrachteten Löwenköpfen zu vergleichen¹²⁸. Löwenköpfe fehlen auch völlig unter den sonstigen Darstellungen, die mit ›illyrischem‹ Kunstschaffen verbunden werden¹²⁹. Überhaupt ist das ›illyrische Kunstschaffen‹ kaum in einer einzigen spezifischen Ausprägung zu fassen, besonders wenn man dabei den Blick noch zusätzlich auf einen bestimmten Zeithorizont verengen möchte¹³⁰. Die Zeugnisse sind so spärlich, dass beim jetzigen Kenntnisstand nicht zu klären ist, ob es so etwas wie eine Einheit gab oder ob nicht vielmehr mit vielen Produktionsorten mit unterschiedlichen handwerklichen Traditionen zu rechnen ist, und ferner, was die bestimmenden Faktoren für die Formgebung waren.

Innerhalb dieses Spektrums ließe sich die Formgebung der beiden Köpfe auch als ein bewusster Rückgriff auf frühere Formen verstehen. Dafür gibt es in der Zeit des Hellenismus sehr unterschiedliche Beispiele, deren Motivationen nicht immer klar erkennbar sind. Hier sei der Blick auf Bilder von Löwen beschränkt. Möglicherweise orientierte sich das Bild eines Löwen im Heiligtum des Artemidoros auf Thera, welches in das 3. Jh. v. Chr. datiert ist (Abb. 32)¹³¹, an der Statue eines liegenden Löwen archaischer Zeitstellung auf der Agora der Stadt¹³². Das gilt für die Haltung insgesamt¹³³, aber weniger für den Kopf, dessen Details in der Wiederholung nur sehr schematisch wiedergegeben sind. Der Neubürger hätte auf diese Weise seiner Verbundenheit mit seiner Heimatstadt Ausdruck geben wollen.

Erich Kistler hat ferner auf einen goldenen Löwenkopfanhänger in der Sammlung Mildenberg hingewiesen, der aus Unteritalien stammend in das 3. Jh. v. Chr. datiert wird. Seine Gestaltung orientiert sich an kretischen Löwenkopffappliken und ist

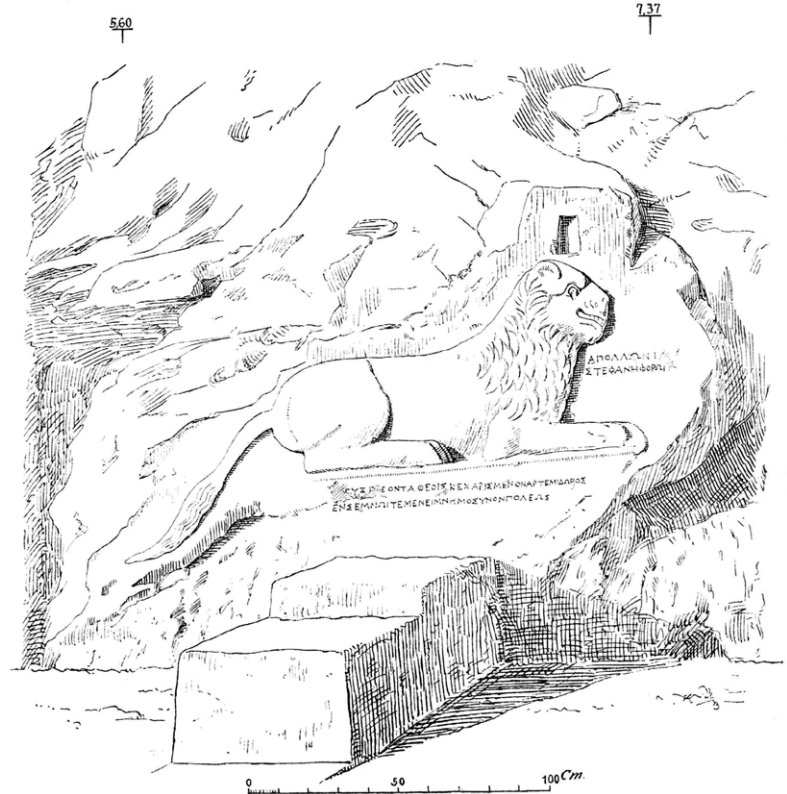


Abb. 32: Thera, Heiligtum des Artemidor. Löwe (M. 1 : 25)

128 Kossack 1991, 151–155 Abb. 1–3.

129 Stipčević 1981.

130 In dem Überblick von Stipčević 1963 fehlt etwa die hier betrachtete Region. In dem Werk von Wilkes 1992 ist das Kunstschaffen marginalisiert. Die historische Situation des 3. und 2. Jhs. v. Chr. unter Berücksichtigung der archäologischen Quellen beschreibt Walbank 1976, 265–272.

131 Hiller von Gaertringen – Wilski 1904, 97 Abb. 80; Palagia 1992, 173 Abb. 48 b; Graf 1995, 107–111.

132 Hiller von Gaertringen – Wilski 1904, 57 Abb. 16. 17; Kontoleon 1958, 125–127 Beil. 95. 96; Gabelmann 1965, 55 f.

133 Sie weicht etwa von jener der Löwenbilder auf Münzen von Tenos und Milet ab, die als Vergleich herangezogen wurden: Palagia 1992, 176 Abb. 53 b; 54 b.



33

Abb. 33: Berlin, Staatliche Museen, Antikensammlung.
Bronzebeschlag aus Makedonien

»archaisierend ausgebildet wie die übrigen physiognomischen Details dieses Löwengesichtes«¹³⁴. Rückgriffe auf frühere Formen sind also in unterschiedlichen Konstellationen immer wieder fassbar, nur handelt es sich meist um isolierte und deshalb schwer entschlüsselbare Erscheinungen¹³⁵.

74 Bei den hier betrachteten Köpfen könnte ein dem Rückgriff in Unteritalien vergleichbarer Vorgang die Formgebung motiviert haben. Dabei hätte sich der Bildhauer in der Siedlung in Zgërdhesh an kleinformatigen Vorlagen orientiert. Denkbar wären etwa Löwenfiguren archaischer Zeit an Geschirr oder Geräten, wie sie durch die Gräber von Trebenishte am Ochridsee¹³⁶, aber auch andere Zeugnisse – etwa die Henkel an Kannen¹³⁷ oder die antithetischen Löwen in Bronzeappliken (Abb. 33)¹³⁸ – für den Balkan- oder den Adriaum gut bezeugt sind. An den kretischen Löwenschalen, die weite Verbreitung fanden, kommen Löwen ohne oder mit stark stilisierter Mähne vor, aber die Grundform unterscheidet sich

deutlich¹³⁹. Denkbar wären auch Objekte aus Bein, wie sie an verschiedenen Orten im östlichen Mittelmeer zu finden sind, auch wenn sie aus dem Bereich der Adria fehlen¹⁴⁰. Im Bestand der kleinformatigen Darstellungen mangelt es an einem eindeutigen Vorbild. Immerhin aber belegt die Applik aus Nordgriechenland (Abb. 33) vergleichbare Proportionen, auch wenn die Mähne noch stark als schraffierte Linien stilisiert zu sehen sind. Am stärksten aber fällt ins Gewicht, dass Mähne und Ohren der Löwen – ansonsten wesentliche Bestandteile der konventionellen Bilder – an den beiden Wasserspeiern nicht oder nur sehr reduziert als Ring wiedergegeben wurden. Allerdings lässt sich daraus nicht schließen, dass womöglich ein anderes Tier abgebildet werden sollte, denn das Maul mit den Lippen und die Nase mit den Schnurrbartlinien sind da eindeutige Hinweise auf Löwen und bei anderen Tieren nicht zu finden.

75 Der lokale Bildhauer orientierte sich also möglicherweise an Werken der Kleinkunst aus dem Bestand vor Ort, weil er die Bronzen oder anderen Produkte von ihrem Aufkommen her als lokale Erzeugnisse einer illyrischen Kultur ansehen mochte. Er imitierte sie, um auf diese Weise seiner Eigenständigkeit Ausdruck zu geben. Vergleichbar hat man in Apollonia bei der Gestaltung etwa der Henkel von Steingefäßen aus hellenistischer Zeit auf archaische Gefäße aus der Region zurückgegriffen¹⁴¹, wofür wiederum Gefäße aus Trebenishte gute Vergleiche bieten¹⁴².

76 Nur hätte hinter dem Rückgriff in Zgërdhesh weniger ein wie auch immer motivierter Archaismus gestanden, sondern eher das Bestreben, die Eigenständigkeit der eigenen lokalen Tradition unter Beweis zu stellen. Darin setzt sich diese Vorgehens-

134 Kistler 2009, 105 f. Taf. 15, 1.

135 Willers 1975, 21–32.

136 Filow 1927, 60–65 Abb. 63. 66. 67 Taf. 9.

137 Neugebauer 1923/1924, 374 Abb. 12; Márton 1933, 95–97 Abb. 27; Brown 1960, 125–128 Taf. 45; Bouzek 2005, 55 f. Abb. 2–7.

138 Berlin, Staatliche Museen, Antikensammlung Inv. Misc. 10557 (H gesamt 14,2 cm): Kekulé 1909, Taf. 5; Filow 1927, 15 f. Abb. 11.

139 Hampe 1969, 13–16 Taf. 4–12. Eine solche Schale ist aus Megara Hyblaea bezeugt: Hermayr 2017.

140 Ein elfenbeiner Löwenkopf aus Zircirli und dem Heraion von Samos: Akurgal 1949, 48. 78 Abb. 40 Taf. 37. Ägyptischer Elfenbeinlöwe aus dem Heraion: Furtwängler 1981, 107–114 Taf. 27–30. Phönikische Elfenbeine mit Löwenbildern: Barnett 1957, 170. 227. 235 f. Nr. A 12; V 3 und 11; Suppl. 32 Taf. 126. 141.

141 von Hesberg 2018, 433–435 Abb. 1.

142 von Hesberg 2018, 435 Anm. 38.

weise zugleich von der des Artemidoros in Thera ab, denn jener griff auf sehr unterschiedliche Vorlagen zurück, um seiner Individualität und seiner besonderen Stellung in der neuen Heimat Ausdruck zu verleihen. In der illyrischen Stadt aber motivierte eine kollektive Haltung den Rückgriff, und dieser Haltung konnte am Ende auch nur ein Bildhauer vor Ort entsprechen.

77 Dennoch bleibt eine solche Erklärung in der Schwebe, weil es wegen der dürftigen Überlieferung keine vergleichbaren Erscheinungen gibt. Die als ›illyrisch‹ angesprochenen Phänomene lassen sich meist anders aus griechischen Traditionen ableiten¹⁴³. Hingegen wäre das Verhältnis zu dem erwähnten Relief auf dem Schwertscheidenbeschlag, das in der Eigenheit seiner Formensprache nun wirklich ›illyrisches‹ Kunstschaffen belegen dürfte, erst noch zu klären.

Illyrische Stadtkultur

78 Hinsichtlich des technischen Aufwands bei der Anlage eines öffentlichen Laufbrunnens werden auch die Wasserspeier in das Gesamtkalkül einbezogen worden sein. Ihre Herstellung hätte bei den für Leitung und Bau erforderlichen Kosten gewiss den geringsten Teil ausgemacht. Gerade deshalb aber dürfte die Entscheidung für die hier beschriebene Formgebung am Ende sehr bewusst ausgefallen sein.

79 Mit dem zeitlichen Ansatz der Anlage in das 3. Jh. oder die erste Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. gehört der Bau in die zweite Phase der illyrischen Stadt¹⁴⁴. Bezüglich der historischen Situation kann man so gut wie sicher davon ausgehen, dass die Region schon in die Konflikte in Epidamnos zu Beginn des peloponnesischen Krieges 435 v. Chr. einbezogen wurde. Die Auseinandersetzungen haben gewiss die Nichtgriechen im Hinterland von Epidamnos in ihrer politisch-militärischen und sicher auch wirtschaftlichen Position gestärkt und führten während des 4. Jhs. v. Chr. zu einer weiteren Steigerung ihrer Bedeutung¹⁴⁵. Diese Umstände bewirkten in der Folge einen entsprechenden Ausbau der Siedlungen, wobei die archäologischen Zeugnisse diesen Eindruck zwar unterstützen, aber die einzelnen Etappen nicht eindeutig zu erkennen geben¹⁴⁶. Wahrscheinlich werden sie auch von Ort zu Ort in unterschiedlicher Dynamik verlaufen sein.

80 Wirtschaftlich gehörte die Stadt in der Folgezeit zum illyrischen Hinterland von Dyrrhachion. Das machen vor allem die Münzfunde deutlich, die vom 4. bis zum 2. Jh. v. Chr. reichen. Von 220 Fundmünzen stammen 210 aus der griechischen Polis¹⁴⁷. Die illyrische Stadt hingegen kontrollierte in spätklassisch-hellenistischer Zeit mit ihrer strategisch günstigen Höhenlage das fruchtbare Vorland und die Verkehrswege zur Küste und nach Osten. Die Grabungen von Selim Islami und auch die späteren Aktivitäten ließen für die römische Kaiserzeit hingegen einen wirtschaftlichen Niedergang der Siedlung selbst erkennen, der auch anderswo in den Höhengründungen zu finden ist. Das muss allerdings nicht generell einen Niedergang der ganzen Region bedeuten, sondern könnte lediglich Verlagerungen innerhalb der städtischen Zentren andeuten.

81 Ptolemaios (Geogr. 3, 13, 23) zählt für das Landesinnere Makedoniens eine Reihe von Städten auf und darunter Albanopolis für das Gebiet der Albanoi¹⁴⁸. Johann Georg von Hahn hat die Ruinen 1865 mit den Ruinen von Zgërdhesh identifiziert, wobei

143 von Hesberg 2021, 289–291. 294 f.

144 Zur Entwicklung der illyrischen Siedlungen in dieser Zeit: Korkuti 1976.

145 Zusammenfassend Kracht 1989, 206–208.

146 Korkuti 1975, 133–135; Prendi 1976; Walbank 1976; Wilkes 1992, 98.

147 Islami 1974, 413–418 Taf. 1. 2. Diese Dominanz der Münzen aus Dyrrhachion bestätigen auch die neueren Grabungen: Maurer – Metalla 2021, 1 f.

148 Zur Binnengliederung der Region: Parzinger 1991, 243–245.

er die spätere Liste der *episcopi Albanenses* als Bestätigung seiner These anführt¹⁴⁹. Gerade daraus aber ergeben sich Probleme, denn wie erwähnt hatte die Siedlung bei Zgërdhesh offenbar kaum noch Bedeutung in der Kaiserzeit, Albanopolis allerdings schon¹⁵⁰.

82 Die Benennung allein würde wenig zur Klärung beitragen, denn in jedem Fall kann man davon ausgehen, dass das Vorbild für all diese Siedlungen die Polis nach griechischem Muster war¹⁵¹. Zu deren Mindestausstattung sollten, wie Pausanias (10, 4, 1) in einer vielzitierten Passage zu Panopeus in der Phokis ausführte, Amtsgebäude (*archeia*), ein Gymnasion, ein Theater, eine Agora und Wasser aus einem Brunnen (*krene*) gehören. Diese Vorstellungen von den wichtigsten Gebäuden und mit ihnen den Lebensqualitäten einer städtischen Gesellschaft prägte aber schon lange zuvor die Erwartungen an eine Polis, wie der Reisebeschreibung des Herakleides aus dem 3. Jh. v. Chr. zu entnehmen ist¹⁵². Die Verfügbarkeit von gutem, möglichst kaltem Wasser ist dabei ein hoher Wert, der nach diesem Autor etwa Athen abging, aber in Theben und Chalkis zu finden war¹⁵³.

83 Wenn auch in Griechenland Poleis wie jenes Panopeus bisweilen über solche Errungenschaften nicht verfügten, so ist umgekehrt deutlich zu spüren, dass die Städte in Illyrien nicht nur in ihrer Namensgebung wie Albanopolis, sondern vor allem auch in ihrer Ausstattung dem griechischen Standard und den damit verbundenen Errungenschaften an eine zivile Gesellschaft gerecht werden wollten¹⁵⁴. Amtsgebäude sind schwer greifbar¹⁵⁵. Gymnasia sind über die Laufbahnen in Amantia¹⁵⁶ und Byllis¹⁵⁷ bezeugt, denn sie müssen sportlichen Wettkämpfen vorbehalten gewesen sein. Möglicherweise weist auch ein Ziegel in Klos mit dem Stempel »balaneiou« auf eine Badeanlage in vergleichbarem Kontext¹⁵⁸. Theater sind ebenfalls mehrfach in Klos¹⁵⁹, Byllis¹⁶⁰ und Dimal¹⁶¹ nachweisbar. Wasser aus einem Laufbrunnen wäre für die Siedlung bei Zgërdhesh durch die hier betrachteten Löwenspeier bezeugt (Abb. 34), während es in Dimal über eine Reihe von kreisrunden Tiefbrunnen erschlossen wurde¹⁶². Jenseits der Aufzählung der charakteristischen Bauten durch Pausanias verdienen in den illyrischen Poleis vor allem noch die teilweise sehr aufwendigen Befestigungsanlagen¹⁶³ und die Grabbauten der sozialen Eliten¹⁶⁴ Erwähnung.

84 Hinzu kommen technische Fertigkeiten. In der Höhensiedlung von Irmaj findet sich etwa eine Terrassierung mit Spitzbogendurchlass¹⁶⁵, wie er auch in Apollo-

149 von Hahn 1867, 14.

150 Cabanes – Drini 2016, 303.

151 Zur wachsenden Bedeutung der griechischen Inschriften: Anamali 1983, 223–225.

152 Pfister 1951.

153 Herakleides 1 (Athen). 13. 21 (Theben). 27 (Chalkis): Pfister 1951, 73–85. 153 f. 187.

154 Zu den Städten: Prendi 1976, 92–97.

155 Zgërdhesh, Bouleuterion (?): Maurer – Metalla 2017, 3 f. Vgl. in Dimal den Versammlungsbau (?): Heinzelmann u. a. 2012, 120 f. Abb. 6. 10. 11; Heinzelmann – Muka 2013, 168 f. Abb. 2. 3. Zu den Amtsträgern in den Städten: Anamali 1972, 92 f. (Prytane in Amantia); Prendi 1976, 99; Siewert 2004, 53–61.

156 Anamali 1972, 84–89. 118 Taf. 8. 9.

157 Ceka – Muçaj 2009, 33–35. 38 Abb. 29.

158 Papajani 1976, 421 Abb. 13. Vgl. zu Gymnasion und Bad: Ginouvès 1962, 142–150.

159 Papajani 1979, 43–55 Taf. 2. 3.

160 Ceka – Muçaj 2009, 38–42 Abb. 35.

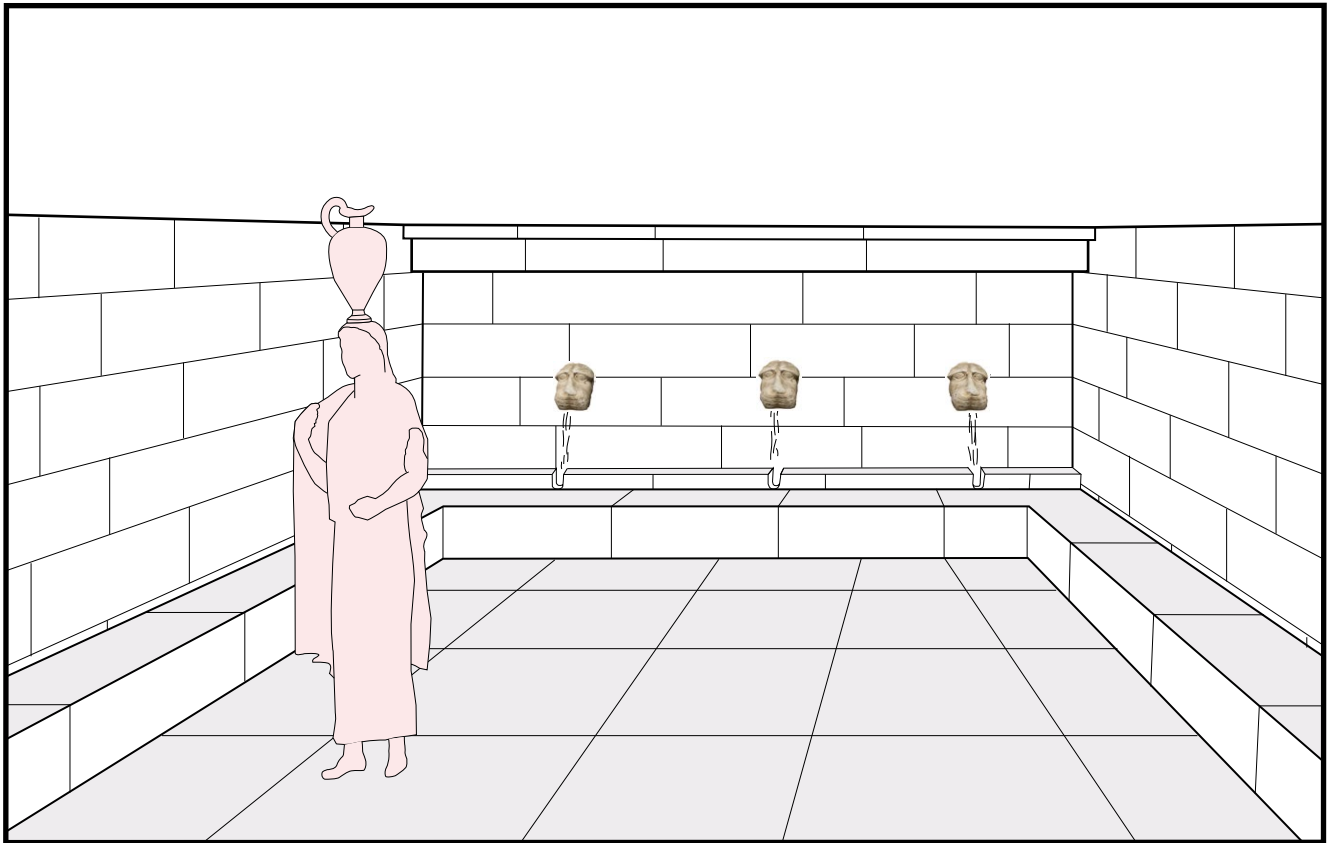
161 Heinzelmann u. a. 2012, 121–123 Abb. 12–14.

162 Heinzelmann u. a. 2012, 124 Abb. 6. 15. 16. Die Wasserversorgung der Häuser wurde über Zisternen gesichert. Zu Klos: Papajani 1976, 422.

163 In Zgërdhesh selbst, aber auch in Dimal, Persqop, Koçollari 2021, 624–627 Abb. 5–7, und anderen Städten wie Amantia: Anamali 1972, 78–81 Taf. 2–6.

164 Zgërdhesh, Rundbau (?): Maurer – Metalla 2017, 5 f. Felsfassaden von Selca e Posthème: Ceka 1972, 174–190 Abb. 2. 5–8 Taf. 9. 11–13. Persqop: Koçollari 2020.

165 Prendi – Budina 1972, 31 f. (mit Nachweisen weiterer Beispiele) Taf. 3. Allgemein: Prendi 1976, 100.



34

nia belegt ist¹⁶⁶, und in Dimal eine Nischenmauer¹⁶⁷ wie an einer Halle in Apollonia¹⁶⁸. Auch der Dekor der Bauten orientiert sich an griechischen Mustern, wofür eine große Menge an Belegen vorhanden ist. Hier sei nur auf dorische und ionische Kapitelle und unterschiedliche Ornamente in Klos verwiesen¹⁶⁹. Erinnert sei auch an die Sonnenuhr in Dimal vom Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhs. v. Chr., was für die Stadt jenseits des Instrumentes zugleich eine Reflexion über Zeiteinteilung und -messung belegt¹⁷⁰.

85 In den illyrischen Poleis entfaltete sich rasch eine hochwertige Produktion aus Keramik und Metall, von der zur Zeit nicht eindeutig klar ist, wer sie eigentlich trug, mit Sicherheit aber auch einheimische Kräfte. Die Menge an Eisenschlacke und Ziegeln belegt umfangreiche lokale Fertigungen vom 3. bis zum 1. Jh. v. Chr.¹⁷¹, was auch für Keramik und Terrakotten gilt¹⁷².

86 Schwerer fällt es, eine Vorstellung über die Aussage der bildlichen Zeugnisse zu gewinnen. Offenbar standen einzelne Elemente der kriegerischen Ausstattung in lokaler Tradition. Das bezeugen am besten die Schwertscheidenbeschläge¹⁷³. Aber auch andere Metallarbeiten wie etwa Trachtenschmuck, unter denen sich aus unterschiedlichen Motiven regionale Ausprägungen ergeben, lassen solche Traditionen erkennen¹⁷⁴. Skulpturen hingegen sind stärker griechischen Vorbildern verpflichtet wie Porträts

Abb. 34: Rekonstruktionsskizze eines Laufbrunnens mit Löwenköpfen

166 V. Dimo u. a. in: Atlas 2007, Abb. 153. 155.

167 Dautaj 1972, 152 f. Abb. 2 Taf. 2; Heinzelmann u. a. 2012, 117 f. Abb. 6–9.

168 V. Dimo u. a. in: Atlas 2007, 188–198 Abb. 97–103.

169 Papajani 1976, 422 Abb. 12. 14. 15.

170 Schaldach u. a. 2019.

171 Ziegel aus Epidamnos und Apollonia: Islami 1972, 227 f.; Sokolicek 2009, 137.

172 Prendi 1976, 97 f.

173 s. Anm. 128 (Kossack). Parzinger 1991; Frey 1991, 201–210 (allerdings auf die vorhellenistische Zeit bezogen).

174 Čremošnik 1969; Ogenova-Marinova 1976, 350–356.

trotz der vermeintlich ›illyrischen‹ Tracht aus Dimal¹⁷⁵ oder selbst noch religiöse Bilder wie die ›Besfiguren‹¹⁷⁶ oder andere ungewöhnliche Motive, wie die Marmorfigur einer Liegenden aus Amantia, die sich an ihre Brüste fasst¹⁷⁷. Bei der schönen Marmorstatuette der Artemis in Zgërdhesh dürfte es sich um ein griechisches Original handeln, das im 2. Jh. v. Chr. importiert wurde¹⁷⁸, wofür es in Apollonia gute Entsprechungen gibt¹⁷⁹. Es deutet sich also in dem Bereich der Bildmedien eine bunte Mischung an Verbindungen zwischen den ›griechischen‹ und ›illyrischen‹ Städten an. Zu prüfen wäre, wie weit sich diese Städte selbst als ethnisch definiert verstanden, aber um die Frage zu klären, fehlen wiederum ausreichend Belege.

⁸⁷ Vor diesem Hintergrund fügen sich die hier betrachteten Löwenkopfwasserspeier gut in das Bild einer entwickelten Stadtkultur ein, die sich zwar in einzelnen Aspekten an griechischen Vorbildern orientierte, aber in manchen Zügen eine eigenständige Ausprägung erstrebte. Die Zeugnisse bleiben allerdings trotz der großen Anstrengungen, die innerhalb der albanischen Altertumswissenschaft seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis heute unternommen wurden, zu spärlich, um innerhalb der verschiedenen illyrischen Städte die Art ihrer jeweiligen Eigenständigkeit zu verstehen. Bei den Löwenköpfen mag der Reiz darin gelegen haben, dass zwar die Anlage griechische Technologie enthielt, ihre Erscheinung aber als ›illyrisch‹ eingestuft worden sein dürfte und als auf die lokale Befindlichkeit der Stadt abgestimmt erlebt wurde.

Nachtrag

⁸⁸ In der Folge der Recherchen zu den Löwenköpfen aus Zgërdhesh gelang es Eduard Shehi, in den Magazinen des Archäologischen Museums in Tirana zwei weitere Löwenköpfe derselben Serie mit denselben charakteristischen Eigenheiten ausfindig zu machen. Von ihnen ist der eine (Inv. 4062) ähnlich vollständig erhalten wie der Kopf in Kruje und weist zusätzlich den rückwärtigen Einlass in die Wand auf, nur ist die Oberfläche stärker zerstört. Vom zweiten Kopf (Inv. 4063) ist nur noch das Unterteil des Maules vorhanden. Er könnte nach dem Verlauf der Brüche und der Art seiner Erhaltung möglicherweise mit dem zweiten im Beitrag behandelten Kopf im Museum von Tirana (Inv. 3439) ursprünglich eine Einheit gebildet haben. Insgesamt bekräftigen die zusätzlichen Funde die hier vorgeschlagene Interpretation.

¹⁷⁵ Dautaj 1976, 391 f. Taf. 10; von Hesberg 2021, 290 Abb. 2.

¹⁷⁶ Quantin – Dimo 2011, 123–130 Abb. 2–11.

¹⁷⁷ Zevi 1985, 90 Nr. 344.

¹⁷⁸ Islami 1971, 32 Taf. 5, 2. Die Statuette folgt dem Muster der Artemis Lateran: Krahmer 1930.

¹⁷⁹ Sestieri 1947/1948, 86–91 Abb. 2. 3. 7.

Abkürzungen

Agusta-Boularot 2001 S. Agusta-Boularot, Fontaines et fontaines monumentales en Grèce de la conquête Romane à l'époque flavienne. Permanence ou renouveau architectural?, in: J.-Y. Marc – J.-Ch. Moretti (Hrsg.), *Constructions publiques et programmes édilitaires en Grèce entre le II^e siècle av. J.-C. et le I^{er} siècle ap. J.-C.* Actes du colloque org. par l'École Française d'Athènes et le CNRS Athènes 14–17 mai 1995, BCH Suppl 39 (Athen 2001) 167–236

Akurgal 1949 E. Akurgal, Späthethitische Bildkunst, Ankara Üniversitesi Dilve Tarih-Coğrafya Fakültesi yayınlari 60 (Ankara 1949)

Allen 1973 H. L. Allen, Morgantina Sea Monsters, Lions and Baroque Sicilian Workshops, *OpRom* 9, 1973, 73–84

Amandry 1977 P. Amandry, Notes de topographie et d'architecture Delphiques, in: *Études Delphiques*, BCH Suppl IV (Paris 1977) 179–228

Amandry 1978 P. Amandry, Notes de topographie et d'architecture Delphiques, BCH 102, 1978, 221–241

Anamali 1972 S. Anamali, Amantie, *Iliria* 2, 1972, 67–148

Anamali 1983 S. Anamali, Les Illyriens et les villes de l'Illyrie du Sud dans les inscriptions de la Grèce, in: *Modes de contacts et processus de transformation dans les sociétés anciennes. Actes du colloque de Cortone (24–30 mai 1981) organisé par la Scuola normale superiore et l'École française de Rome avec la collaboration du Centre de recherches d'histoire ancienne de l'Université de Besançon*, CEFR 67 (Pisa 1983) 219–225

Aristodemou 2018 G. Aristodemou, Fountain Figures from the Greek Provinces. Monumentality in Fountain Structures of Roman Greece as Revealed through Their Sculptural Display Programs and Their Patrons, in: G. Aristodemou – Th. P. Tassios (Hrsg.), *Great Waterworks in Roman Greece. Aqueducts and Monumental Fountain Structures. Function in Context* (Oxford 2018) 193–217

Atlas 2007 V. Dimo – Ph. Lenhardt – F. Quantin, Apollonia d'Illyrie. Mission épigraphique et archéologique en Albanie 1, *Atlas archéologique et historique*, CEF 391 (Rom 2007)

Barnett 1957 R. D. Barnett, A Catalogue of the Nimrud Ivories with Other Examples of Ancient Near Eastern Ivories in the British Museum (London 1957)

Barra Bagnasco 1990 M. Barra Bagnasco, Gronde in calcare a testa leonina da Locri Epizefiri, *BdA* 75, 1990, 1–24

Bejko u. a. 2007 L. Bejko u. a., Projekt restaurimi në qytetin Albanopoli pranë fshatit Zgërdhesh (Tirana 2007)

Bernard 1976 P. Bernard, Campagne de fouilles 1975 à Ai Khanoum (Afghanistan), *CRAI* 1976, 287–322

Beste – Mertens 2015 H. Beste – D. Mertens, Die Mauern von Syrakus, das Kastell Euryalos und die Befestigung der Epipolai, *Sonderschriften Rom* 18 (Wiesbaden 2015)

Blegen 1937 E. P. Blegen, New Items from Athens, *AJA* 41, 1937, 333–338

Bohn 1896 R. Bohn, Die Theater-Terrasse, *AvP* 4 (Berlin 1896)

Bouzek 2005 J. Bouzek, A Handle of Greek Bronze Hydria in the National Museum in Prague, *Eirene* 41, 2005, 53–68

Brown 1960 W. L. Brown, The Etruscan Lion, *Oxford Monographs on Classical Archaeology* (Oxford 1960)

Buschor 1930 E. Buschor, Heraion von Samos. Frühe Bauten, *AM* 55, 1930, 1–100

Buschor 1934 E. Buschor, Altsamische Standbilder, *Bilderhefte Antiker Kunst* 1 (Berlin 1934)

Cabanes – Drini 2016 P. Cabanes – F. Drini, Corpus des inscriptions grecques d'Illyrie méridionale et d'Épire 3. Inscriptions d'Albanie. En dehors des sites d'Épidamne-Dyrrhachion, Apollonia et Bouthrotos (Paris 2016)

Caliò 2015 L. M. Caliò, Space and Architecture in Hellenistic Dodecanese, in: J. Des Courtills (Hrsg.), *L'architecture monumentale grecque au III^e siècle a.C.*, *Mémoires Ausonius* 40 (Bordeaux 2015) 223–267

Ceka 1972 N. Ceka, La ville illyrienne de la Basse-Selce, *Iliria* 2, 1972, 167–215

Ceka – Muçaj 2009 N. Ceka – S. Muçaj, Byllis. Histoire et monuments (Tirana 2009)

Cicerchia – Marinucci 1992 P. Cicerchia – A. Marinucci, Le Terme del Foro o di Gavio Massimo, *Scavi di Ostia* 11 (Rom 1992)

Costabile 1991 F. Costabile (Hrsg.), *I ninfei di Locri Epizefiri. Architettura, culti erotici, sacralità delle acque* (Catanzaro 1991)

Čremošnik 1969 I. Čremošnik, Der Brustschmuck der einheimischen Frauentracht in Noricum, Pannonien und Illyrien, in: J. Bibauw (Hrsg.), *Hommages à Marcel Renard* 3 (Brüssel 1969) 154–162

Crome 1938 J. F. Crome, Löwenbilder des siebenten Jahrhunderts, in: J. F. Crome u. a. (Hrsg.), *Mnemosynon Theodor Wiegand* (München 1938) 47–53

Curtius 1859 E. Curtius, Abhandlung über griechische Quell- und Brunneninschriften (Göttingen 1859)

Curtius 1906 L. Curtius, Samiaca I, *AM* 31, 1906, 151–185

Danner 2000 P. Danner, Tonmodelle von Brunnenanlagen aus der Magna Graecia, *ÖJh* 69, 2000, 35–75

Dautaj 1972 B. Dautaj, La cite illyrienne de Dimale, *Iliria* 2, 1972, 149–165

Dautaj 1976 B. Dautaj, Dimale à la lumière des données archéologiques, *Iliria* 4, 1976, 385–409

Dohrn 1972 T. Dohrn, Die Ficoronische Ciste in der Villa Giulia in Rom, *MAR* 11 (Berlin 1972)

Dorl-Klingenschmid 2001 C. Dorl-Klingenschmid, Prunkbrunnen in kleinasiatischen Städten, *Funktion im Kontext, Studien zur antiken Stadt* 7 (München 2001)

Dunkley 1936 B. Dunkley, Greek Fountain-Building before 300 B.C., BSA 36, 1936, 142–204

Dyggve – Poulsen 1960 E. Dyggve – V. Poulsen, Le sanctuaire d'Athana Lindia e l'architecture Lindienne – un catalogue des sculptures trouvees sur l'acropole (Kopenhagen 1960)

Eggebrecht 1988 A. Eggebrecht (Hrsg.), Albanien. Schätze aus dem Land der Skipetaren. Ausstellungskatalog Roemer- und Pelizaeus-Museum (Hildesheim 1988)

Ensoli – La Rocca 2000 S. Ensoli – E. La Rocca (Hrsg.), Aurea Roma. Dalla città pagana alla città cristiana. Ausstellungskatalog Rom (Rom 2000)

Étienne – Braun 1986 R. Étienne – J.-P. Braun, Ténos 1. Le sanctuaire de Poseidon et d'Amphitrite, BEFAR 263 (Paris 1986)

Fahlbusch 1987 H. Fahlbusch, Elemente griechischer und römischer Wasserversorgungsanlagen, in: W. Eck – H. Fahlbusch – G. Garbrecht – F. Glaser (Hrsg.), Die Wasserversorgung antiker Städte. Pergamon Recht: Verwaltung, Brunnen, Nymphäen, Bauelemente, Die Geschichte der Wasserversorgung 2 (Mainz 1987) 135–163

Ferrea 2000 L. Ferrea in: S. Ensoli – E. La Rocca (Hrsg.), Aurea Roma. Dalla città pagana alla città cristiana. Ausstellungskatalog Rom (Rom 2000) Nr. 46–49

Filow 1927 B. Filow, Die archaische Nekropole von Trebenische am Ochridasee (Berlin 1927)

Frey 1991 H.-O. Frey, Griechische Schutz Waffen und ihre Nachahmungen im illyrischen und thrakischen Gebiet, in: A. Benac (Hrsg.), Tribus paléobalkaniques entre la Mer Adriatique et la Mer Noire de l'Énéolithique jusqu'à l'époque hellénistique, 1 Symposium Illyro-Thrace (Sarajevo 1991) 199–210

Furtwängler 1981 A. E. Furtwängler, Heraion von Samos. Grabungen im Südtemenos 1977, II. Kleinfunde, AM 96, 1981, 73–138

Gabelmann 1965 H. Gabelmann, Studien zum frühgriechischen Löwenbild (Berlin 1965)

Ginouvès 1962 R. Ginouvès, Balaneutikè. Recherches sur le bain dans l'antiquité Grecque, BEFAR 200 (Paris 1962)

Glaser 1983 F. Glaser, Antike Brunnenbauten (κρηναί) in Griechenland, DenkschrWien 161 (Wien 1983)

Gräber 1905 F. Gräber, Die Enneakrounos, AM 30, 1905, 1–64

Graf 1995 F. Graf, Bemerkungen zur bürgerlichen Religiosität im Zeitalter des Hellenismus, in: M. Wörle – P. Zanker (Hrsg.), Stadtbild und Bürgerbild im Hellenismus. Kolloquium München 24. bis 26. Juni 1993, Vestigia 47 (München 1995) 103–114

von Hahn 1854 J. G. von Hahn, Albanesische Studien IV, Archaeologische Notizen (Jena 1854)

von Hahn 1867 J. G. von Hahn, Reise durch die Gebiete des Drin und Wardar, DenkschrWien XV 2 (Wien 1867)

Hampe 1969 R. Hampe, Kretische Löwenschale des siebten Jahrhunderts v. Chr., SBHeidelberg 1969 (Heidelberg 1969)

Heinzelmann – Muka 2013 M. Heinzelmann – B. Muka, Dimal in Illyrien – Vorbericht zur dritten Ausgrabungskampagne 2013, Kölner und Bonner Archaeologica 3, 2013, 167–175

Heinzelmann u. a. 2012 M. Heinzelmann – B. Muka – N. Schöndeling, Dimal in Illyrien – Ergebnisse eines deutsch-albanischen Gemeinschaftsprojekts (2010–2012), Kölner und Bonner Archaeologica 2, 2012, 113–126

Hermayr 2017 A. Hermayr, Une Löwenschale à Mégara Hyblaea (Sicile), in: V. Vlachou – A. Gadoulou (Hrsg.), Τέρψις. Studies in Mediterranean Archaeology in Honour of Nota Kourou, Études d'Archéologie 10 (Brüssel 2017) 221–227

von Hesberg 2016 H. von Hesberg, Grabmonumente und Löwenfiguren hellenistischer Zeit aus den Nekropolen Apollonias (Albanien), ÖJh 85, 2016, 131–176

von Hesberg 2018 H. von Hesberg, Fragmente verschiedener Steingefäße aus dem Theater von Apollonia, in: M. Aufleger – P. Tutlies (Hrsg.), Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Festschrift Jürgen Kunow (Bonn 2018) 433–438

von Hesberg 2021 H. von Hesberg in: J. Lang – C. Marcks-Jacobs (Hrsg.), Arbeit am Bildnis. Porträts als Zugang zu antiken Gesellschaften. Festschrift Dietrich Boschung (Regensburg 2021) 288–302

Hill 1964 B. H. Hill, The Springs. Peirene, Sacred Spring, Glauke, Corinth 1, 6 (Princeton 1964)

Hiller von Gaertringen – Wilski 1904 F. Hiller von Gaertringen – P. Wilski, Thera. Untersuchungen, Vermessungen und Ausgrabungen in den Jahren 1895–1902, III. Stadtgeschichte von Thera (Berlin 1904)

Hoti 1993 A. Hoti, Kërkime arkeologjike në fshatin Hamallaj (rrethi i Durrësit). Recherches archéologiques dans le village Hamallaj (District de Durrës), Iliria 23, 1, 1993, 123–131

Hoti 2015 A. Hoti, Zgërdhesh and Kruja – Two Cities Illyrian – Arbër Continuity, in: S. Santoro (Hrsg.), Skills and Tools to the Cultural Heritage and Cultural Tourism Management 2 (Teramo 2015) 219–226

Hülsen 1919 J. Hülsen, Das Nymphaeum, Milet 1, 5 (Berlin 1919)

Human u. a. 1904 C. Human – J. Kohte – C. Watzinger, Magnesia am Mäander (Berlin 1904)

Islami 1971 S. Islami, Qyteti ilir në Zgërdhesh, Monumentet 1, 1971, 23–42

Islami 1972 S. Islami, Qyteti ilir në Zgërdhesh. La ville illyrienne à Zgërdhesh de Krujë, Iliria 2, 1972, 217–232

Islami 1974 S. Islami, Kërkimet e vitit 1973 dhe të dhenat numizmatike të Zgërdheshit, Iliria 3, 1974, 413–420

Islami 1975 S. Islami, Zgërdhesh (Krujë), Iliria 3, 1975, 425–432

- Kapossy 1969** B. Kapossy, Brunnenfiguren der hellenistischen und römischen Zeit (Zürich 1969)
- Karaiskaj 1977/1978** Gj. Karaiskaj, Një varrezë e shek. 3–4 në qytetin ilir të Zgërdheshit = La necropole des 3. et 4. siècles dans la ville illyrienne de Zgërdhesh, Iliria 7–8, 1977/1978, 201–216
- Kekulé 1909** Reinhard Kekulé von Stradonitz zum 6. März 1909 (Berlin 1909)
- Kienast 1995** H. J. Kienast, Die Wasserleitung des Eupalinos auf Samos, Samos 19 (Bonn 1995)
- Kistler 2009** E. Kistler, Funktionalisierte Keltenbilder. Die Indienstnahme der Kelten zur Vermittlung von Normen und Werten in der hellenistischen Welt (Berlin 2009)
- Kočollari 2020** M. Koçollari, La tomba monumentale di Persqop. L'importanza dell'analisi dei dati rilevati per la definizione del ruolo dell'insediamento nell'età ellenistica, in: G. Lepore – B. Muka (Hrsg.), L'archeologia della morte in Iliria e in Epiro. Contesti, ritualità e immagini tra età ellenistica e romana. Atti del convegno internazionale Tirana 16–18 dicembre 2019 (Rom 2020) 131–143
- Kočollari 2021** M. Koçollari, I siti fortificati d'altura nel territorio di Tirana (Albania), tra età classica ed Ellenistica. Il caso di Dorëz e Persqop, in: E. Greco – A. Salzano – C. I. Tornese (Hrsg.), Dialoghi sull'Archeologia della Magna Grecia e del Mediterraneo. Atti del IV convegno internazionale di studi Paestum 15–17 novembre 2019 (Paestum 2021) 619–631
- Kontoleon 1958** N. Kontoleon, Theräisches, AM 73, 1958, 117–139
- Korkuti 1975** M. Korkuti, Alcune caratteristiche degli abitati protourbani nella Iliria meridionale, in: A. Benac – B. Cović – E. Alirejovć (Hrsg.), Utvrđena ilirska naselja, međunarodni kolokvij, Mostar 24–26 oktobar 1974, Posebna izdanja – Akademija nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine 24 (Sarajewo 1975) 131–136
- Korkuti 1976** M. Korkuti, A propos des agglomérations fortifiées illyriennes de la première période du fer dans le territoire de l'Albanie, in: Jadranska obala u protohistorij. Kulturni i etnički problemi, simpozij održan u Dubrovniku od 19. do 23. X. 1972 (Zagreb 1976) 199–212
- Korkuti 1981** M. Korkuti, Tuma e Patosit. (Alban.m.franz.Res.) Le tumulus de Patos, Iliria 11, 1, 1981, 7–37
- Kossack 1991** G. Kossack, Prolegomena zur Bilderzählung bei den Illyrern, in: Zbornik radova posvećenih akademiku Alojzu Bencu. Collection of Papers Devoted to Academician Alojz Benac, Akademija Nauka i Umjetnosti Bosne i Hercegovine, Posebna Izdanja 95 (Sarajevo 1991) 151–162
- Kozloff 1981** A. P. Kozloff, Animals in Ancient Art. From the Leo Mildenberg Collection (Cleveland 1981)
- Kracht 1989** P. Kracht, Die wirtschaftliche Bedeutung von Epidamnos und Apollonia und ihre Beziehungen zu den Illyrern, Iliria 19, 2, 1989, 205–211
- Kraeling 1962** C. H. Kraeling, Ptolemais. City of the Libyan Pentapolis, Oriental Institute Publications 90 (Chicago 1962)
- Krahmer 1930** G. Krahmer, Die Artemis vom Lateran und Verwandtes, AM 55, 1930, 237–272
- Krischen 1941** F. Krischen, Die Stadtmauern von Pompeji und griechische Festungsbaukunst in Unteritalien und Sizilien, Die hellenistische Kunst in Pompeji 7 (Berlin 1941)
- de La Genière 1990** J. de La Genière, A propos d'une monnaie de Tibère. Lions et fontaines dans le sanctuaire, in: Ch. Roueché – K. T. Erism (Hrsg.), Recent Works on Architecture and Sculpture, Aphrodisias Papers, JRArch Supp 1 (Ann Arbor 1990) 41–48
- Lamare 2019** N. Lamare, Les fontaines monumentales en Afrique romaine, CEFR 557 (Rom 2019)
- Lambolej 1998** J. L. Lambolej, Apollonia. Resultats de la campagne 1998, Iliria 1998, 231–243
- Landon 2003** M. E. Landon, Beyond Peirene. Toward a Broader View of Corinthian Water Supply, in: Ch. K. Williams II – N. Bookidis (Hrsg.), Corinth. The Centenary 1896–1996, Corinth 20 (Athen 2003) 43–62
- Lange 1920** E. Lange, Die Entwicklung der antiken Brunnenplastik, AA 1920, 100–102
- Lauer – Picard 1955** J.-Ph. Lauer – Ch. Picard, Les statues ptolémaïques du Sarapieion de Memphis, Publications de l'Institut d'Art et d'Archéologie de l'Université de Paris 3 (Paris 1955)
- Letzner 1990** W. Letzner, Römische Brunnen und Nymphaea in der westlichen Reichshälfte, Charybdis 2 (Münster 1990)
- Maiuri 1928** A. Maiuri, La fontana monumentale, CIRh 1, 1928, 79–84
- Mar u. a. 2015** R. Mar – J. Ruiz de Arbulo – J. A. Beltrán-Caballero, Tarraco. Arquitectura y urbanismo de una capital provincial romana I. De la Tarragona ibérica a la construcción del templo de Augusto, Documents d'Arqueologia Clàssica 5 (Tarragona 2015)
- Marchetti – Kolokotsas 1995** P. Marchetti – K. Kolokotsas, Le nymphée de l'agora d'Argos, Études Péloponnésiennes 11 (Paris 1995)
- Martin 1959** R. Martin, L'agora, Études Thasiennes 6 (Paris 1959)
- Martini 1999** W. Martini, Die Akropolis von Perge. Survey und Sondagen 1994–1996, in: Studien zum antiken Kleinasien IV, AMS 34 (Münster 1999) 155–161
- Márton 1933** L. Márton, Die Frühlatènezeit in Ungarn, Archaeologia Hungarica 11 (Budapest 1933)
- Maurer – Metalla 2017** Th. Maurer – E. Metalla, Kurzbericht 2017, Archäologie in Zgërdhesh (Albanien): ein Deutsch-Albanisches Forschungsprojekt zu der hellenistisch-römischen Stadt und ihrem Umland, <http://archiz.info>
- Maurer – Metalla 2018a** Th. Maurer – E. Metalla, Kërkime të reja arkeologjike në Zgërdhesh 2017, Candavia 7, 2018, 331–340
- Maurer – Metalla 2018b** Th. Maurer – E. Metalla, Kurzbericht 2018, Archäologie in Zgërdhesh (Albanien): ein Deutsch-Albanisches Forschungsprojekt zu der hellenistisch-römischen Stadt und ihrem Umland, <http://archiz.info>

- Maurer – Metalla 2019** Th. Maurer – E. Metalla, Kurzbericht 2019, Archäologie in Zgërdhesh (Albanien): ein Deutsch-Albanisches Forschungsprojekt zu der hellenistisch-römischen Stadt und ihrem Umland, <http://archiz.info>
- Maurer – Metalla 2021** Th. Maurer – E. Metalla, Kurzbericht 2021, Archäologie in Zgërdhesh (Albanien): ein Deutsch-Albanisches Forschungsprojekt zu der hellenistisch-römischen Stadt und ihrem Umland, <http://archiz.info>
- Mertens-Horn 1988** M. Mertens-Horn, Die Löwenkopf-Wasserspeier des griechischen Westens im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. Im Vergleich mit den Löwen des griechischen Mutterlandes, RM Ergh. 28 (Mainz 1988)
- Muka 2010** B. Muka, Sanctuaires et mobilier votif en Illyrie méridionale, in: Epire, Illyrie, BCH 134, 2010, 425–431
- Neugebauer 1923/1924** K. A. Neugebauer, Reifarchaische Bronzevasen mit Zungenmuster, RM 38/39, 1923/1924, 341–440
- Niemeyer 1989** H. G. Niemeyer, E villis leonem?, in: L. Lüdtko – F. Lüth – F. Laux (Hrsg.), Archäologischer Befund und historische Deutung. Festschrift Wolfgang Hübener, Hammaburg 9 (Neumünster 1989) 67–71
- Nuri 2012** P. Nuri, Një vendbanim antik në Kerpën të Hamallajt. Durrës, rezultate gërmimi, Iliria 36, 2012, 343–359
- Ognenova-Marinova 1976** L. Ognenova-Marinova, Observations sur les parures thraces et illyriennes du V^e aux III^e S. av.N.E., Iliria 4, 1976, 347–356
- Orlandos 1934** A. Orlandos, La fontaine de Sicyone, AJA 38, 1934, 153–157
- Orlandos 1960** A. Orlandos, La fontaine découverte à Delphes, BCH 84, 1960, 148–160
- Owens 1982** E. J. Owens, The Enneakrounos Fountain-House, JHS 102, 1982, 222–225
- Palagia 1992** O. Palagia, Cult and Allegory. The Life Story of Artemidoros of Perge, in: J. M. Sanders (Hrsg.), Φιλολακων. Lakonian Studies in Honour of Hector Catling (London 1992) 171–177
- Papajani 1976** L. Papajani, La cité illyrienne de Klos, Iliria 4, 1976, 411–422
- Papajani 1977** L. Papajani, Punimet restauruese në qytetin ilir në Zgërdhesh / Les travaux de restauration effectués dans la ville illyrienne à Zgërdhesh, Monumentet 14, 1977, 5–18
- Papajani 1979** L. Papajani, Teatri i qytetit ilir në Klos të Mallakastrës dhe punimet restauruese në të. (Alban.m.franz.Res.) Le théâtre de la ville illyrienne à Klos de Mallakaster et les travaux de restauration qui y ont été effectués, Monumentet 18, 1979, 43–55
- Parzinger 1991** H. Parzinger, Archäologisches zur Frage der Illyrier, BerRGK 72, 1991, 205–261
- Patsch 1904** C. Patsch, Das Sandschak Berat in Albanien, Schriften der Balkankommission 3 (Wien 1904)
- Perdrizet 1908** P. Perdrizet, Monument figures, petits bronzes, terres-cuites, antiquités diverses, FdD 5 (Paris 1908)
- Pfister 1951** F. Pfister, Die Reisebilder des Herakleides, SBWien 227, 2 (Wien 1951)
- Praschniker 1922–1924** C. Praschniker, Muzakhia und Malakastra. Archäologische Untersuchungen in Mittelalbanien, ÖJh 21/22, 1922–1924, Beibl. Sp. 6–223
- Praschniker – Schober 1919** C. Praschniker – A. Schober, Archäologische Forschungen in Albanien und Montenegro, Schriften der Balkankommission. Antiquarische Abteilung 8 (Wien 1919)
- Prendi 1975** F. Prendi, Un aperçu sur la civilisation de la première période du fer en Albanie, Iliria 3, 1975, 109–138
- Prendi 1976** F. Prendi, L'urbanisation de l'Illyrie du Sud à la lumière des données archéologiques, V–II siècle avant notre ère, Iliria 4, 1976, 89–100
- Prendi – Budina 1972** F. Prendi – Dh. Budina, Fouilles 1960 dans la forteresse d'Irmaj (Gramsh), Iliria 2, 1972, 25–66
- Prignitz 2014** S. Prignitz, Bauurkunden und Bauprogramm von Epidauros (400–350). Asklepiostempel, Tholos, Kultbild, Brunnenhaus, Vestigia 67 (München 2014)
- Quantin – Dimo 2011** F. Quantin – A. Dimo, Nga Amantia në Apoloni. Kërkime mbi një hyjni të ilirisë antike, Iliria 35, 2011, 123–153
- Reinholdt 2009** C. Reinholdt, Das Brunnenhaus der Arsinoë in Messene. Nutzarchitektur, Repräsentationsbaukunst und Hydrotechnologie im Rahmen hellenistisch-römischer Wasserversorgung (Wien 2009)
- Remolà Vallverdú 2011** J. A. Remolà Vallverdú, La «Font dels Lleons» (Tarragona), in: A. Costa – Ll. Palahí Grimal (Hrsg.), Aquae Sacrae. Agua y sacralidad en la Antigüedad. Actas de la Reunión internacional Girona julio 12–13 de 2011 (Girona 2011) 181–191
- Richard 2012** J. Richard, Water for the City, Fountains for the People. Monumental Fountains in the Roman East. An Archaeological Study of Water Management, Studies in Eastern Mediterranean Archaeology 9 (Turnhout 2012)
- Ritter 2018** J. Ritter, Die Mauertechniken der Befestigung in Zgërdhesh/Albanopolis (Unpubl. Bachelor-Thesis Goethe-Universität Frankfurt a. M. 2018)
- Robinson 1930** D. M. Robinson, Architecture and Sculpture. Houses and Other Buildings, Olynthus 2 (Baltimore 1930)
- Robinson 1946** D. M. Robinson, Domestic and Public Architecture, Olynthus 12 (Baltimore 1946)
- Robinson 2011** B. A. Robinson, Histories of Peirene. A Corinthian Fountain in Three Millennia, Ancient Art and Architecture in Context 2 (Princeton 2011)
- Roux 1961** G. Roux, L'architecture de l'Argolide aux IV^e e III^e siècles avant J.-C., BEFAR 199 (Paris 1961)
- Ruggendorfer 2016** P. Ruggendorfer, Das Mausoleum von Belevi. Archäologische

Untersuchungen zu Chronologie, Ausstattung und Stiftung, FiE 6, 2 (Wien 2016)

Rumscheid 1994 F. Rumscheid, Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus, BeitrESkAr 14 (Mainz 1994)

Schaldach u. a. 2019 K. Schaldach – E. Shehi – K. Hallof, Äquatorialsonnenuhren in Albanien, AKorrBl 49, 2019, 95–108

Schede 1909 M. Schede, Antikes Traufleisten-Ornament (Straßburg 1909)

Schmölder-Veit 2009 A. Schmölder-Veit, Brunnen in den Städten des westlichen Römischen Reiches, Palilia 19 (Wiesbaden 2009)

Schwandner 1996 E. L. Schwandner, Spáthari – Tempel ohne Gebälk und Säulen, in: E. L. Schwandner (Hrsg.), Säule und Gebälk. Zu Struktur und Wandlungsprozess griechisch-römischer Architektur. Bauforschungskolloquium in Berlin vom 16. bis 18. Juni 1994, DiskAB 6 (Mainz 1996) 48–54

Sestieri 1947/1948 P. C. Sestieri, Statuette d'Artemide di Apollonia, RendPontAcc 1947/1948, 85–102

Sestieri 1955/1956 P. C. Sestieri, Architettura funeraria romana in Albania, BMusCivRom 18, 1955/1956, 29–50

Sichtermann 1966 H. Sichtermann, Griechische Vasen in Unteritalien aus der Sammlung Jatta in Ruvo, Bilderhefte des Deutschen Archäologischen Instituts Rom 3/4 (Tübingen 1966)

Siewert 2004 P. Siewert, Politische Organisationsformen im vorrömischen Südillyrien, in: G. Urso (Hrsg.), Dall'Adriatico al Danubio. L'Ilirico nell'età greca e romana. Atti del convegno internazionale Cividale del Friuli 25–27 settembre 2003, I convegni della Fondazione Niccolò Canussio 3 (Pisa 2004) 53–61

Sokolicek 2009 A. Sokolicek, Diateichismata. Zu dem Phänomen innerer Befestigungsmauern im griechischen Städtebau, ÖJh ErgH. 11 (Wien 2009)

Stipčević 1963 A. Stipčević, Arte degli Illiri, Il Dittamondo 6 (Mailand 1963)

Stipčević 1981 A. Stipčević, Kulni simboli kod Ilira. Grada i prilozii sistematizacije, Centar za balkanološka ispitivanja 10, Posebna izdanja 54 (Sarajewo 1981)

Strocka 1981 V. M. Strocka, Das Markttor von Milet, BWPr 128 (Berlin 1981)

Strocka 2005 V. M. Strocka, Griechische Löwenkopf-Wasserspeier in Ephesos, in: S. Ladstätter – B. Brandt – V. Gassner (Hrsg.), Synergia. Festschrift Friedrich Krinzing 1 (Wien 2005) 337–348

Stucky 1993 R. A. Stucky, Die Skulpturen aus dem Eschmun-Heiligtum bei Sidon. Griechische, römische, kyprische und phönizische Statuen und Reliefs vom 6. Jahrhundert vor Chr. bis zum 3. Jahrhundert nach Chr., AntK Beih. 17 (Basel 1993)

Stucky 2005 R. A. Stucky, Das Eschmun-Heiligtum von Sidon. Architektur und Inschriften, AntK Beih. 19 (Basel 2005)

Tölle-Kastenbein 1990 R. Tölle-Kastenbein, Antike Wasserkultur, Beck's Archäologische Bibliothek (München 1990)

Tölle-Kastenbein 1994 R. Tölle-Kastenbein, Das archaische Wasserleitungsnetz für Athen und seine späteren Bauphasen, Zaberns Bildbände zur Archäologie 19 (Mainz 1994)

Tucker 1902 J. Tucker Jr., Various Statues from Corinth, AJA 6, 1902, 422–438

Veseli 2017 S. Veseli, Some Military Funerary Contexts from Zgërdhesh, in: L. Përzhita u. a. (Hrsg.), Proceedings of the International Conference New Archaeological Discoveries in the Albanian Regions, Tirana 30–31 January 2017 II (Tirana 2017) 531–544

Walbank 1976 F. W. Walbank, Southern Illyria in the Third and Second Centuries B.C., Iliria 4, 1976, 265–272

Walter 1965 H. Walter, Das griechische Heiligtum. Heraion von Samos (München 1965)

Walter u. a. 2019 H. Walter – A. Clemente – W.-D. Niemeier, Ursprung und Frühzeit des Heraion von Samos, Samos 21, 1 (Wiesbaden 2019)

Weber 2004 B. F. Weber, Bauwerke in Milet 10. Die römischen Heroa von Milet, Milet 1, 10 (Berlin 2004)

Wellbrock 2017 K. Wellbrock (Hrsg.), Cura aquarum in Greece. Proceedings of the 16th International Conference on the History of Water Management and Hydraulic Engineering in the Mediterranean Region Athens, Greece, 28–30 March 2015, Schriften der Deutschen Wasserhistorischen Gesellschaft 27, 1–2 (Siegburg 2017)

Wiegand – Schrader 1904 Th. Wiegand – H. Schrader, Priene. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1895–1898 (Berlin 1904)

Wilkes 1992 J. Wilkes, The Illyrians (Oxford 1992)

Willemsen 1959 F. Willemsen, Die Löwenkopf-Wasserspeier vom Dach des Zeustempels, OF 4 (Berlin 1959)

Willers 1975 D. Willers, Zu den Anfängen der archaischen Plastik in Griechenland, AM Beih. 4 (Berlin 1975)

Williams Lehmann – Spittle 1982 Ph. Williams Lehmann – D. Spittle, The Temenos, Samothrace 5 (Princeton 1982)

Woodward 1926/1927 A. M. Woodward, The Theatre, BSA 28, 1926/1927, 3–36

Zenzen 2018 N. Zenzen, Das edle Ungeheuer. Die Semantik des Löwen in Bildwerken des antiken Vorderen Orients und Griechenlands, Tübinger Archäologische Forschungen 26 (Rahden 2018)

Zeqo 1989 M. Zeqo, Objekte arti nga gjetjet e rastit në Durrës/Objets d'art trouvés à Durrës, Iliria 19, 1, 1989, 253–259

Zevi 1985 F. Zevi (Hrsg.), L'arte Albanese nei secoli. Ausstellungskatalog Rom (Rom 1985)

Zindel 2018 Ch. Zindel, Zgërdhesh, in: Ch. Zindel – A. Lippert – B. Lahi – M. Kiel, Albanien. Ein Archäologie- und Kunstführer von der Steinzeit bis ins 19. Jahrhundert (Wien 2018) 485–488

ZUSAMMENFASSUNG

Zwei Löwenkopfspeier eines Brunnens in der illyrischen Stadt bei Zgërdhesh (Albanien)

Henner von Hesberg – Eduard Shehi

Im Areal der antiken Siedlung bei Zgërdhesh wurden zwei Löwenköpfe gefunden. Sie dürften Wasserspeier eines Laufbrunnens gebildet haben und sind wohl trotz ihrer eigentümlichen Form in das 3. oder frühe 2. Jh. v. Chr. zu datieren. Damit ist zum ersten Mal für eine illyrische Stadt ein Laufbrunnen nachzuweisen, von dem allerdings weitere Spuren vor Ort fehlen. Insgesamt verrät eine solche Anlage den Wunsch, die Stadt im Sinn einer griechischen Polis mit entsprechenden Bauten auszustatten. Die ungewöhnliche Gestaltung der Köpfe geht möglicherweise auf einen Rückgriff auf Vorlagen der archaischen Kleinkunst zurück und könnte als Versuch zu verstehen sein, im Nachhinein eine lokale Tradition zu schaffen. Im Kontrast dazu wird noch ein Löwenkopfwasserspeier aus Dyrrhachion vorgestellt, der ganz in griechischer Tradition steht.

SCHLAGWÖRTER

Löwenkopf, Brunnengebäude, Wasserspeier, illyrische Stadt, hellenistische Zeit

ABBILDUNGSNACHWEIS

Titelbild: Henner von Hesberg

Abb. 1: Eduard Shehi, Kartengrundlage: open source map database, <https://geoportal.asig.gov.al>

Abb. 2: Eduard Shehi, Kartengrundlage: open

source map database, <https://geoportal.asig.gov.al>

Abb. 3: Henner von Hesberg

Abb. 4: Henner von Hesberg

Abb. 5: Henner von Hesberg

Abb. 6: Henner von Hesberg

Abb. 7: Henner von Hesberg

Abb. 8: Henner von Hesberg

Abb. 9: Henner von Hesberg

Abb. 10: Henner von Hesberg

Abb. 11: Eduard Shehi

Abb. 12: Eduard Shehi

Abb. 13: Eduard Shehi

Abb. 14: Eduard Shehi

Abb. 15: Eduard Shehi

Abb. 16: a) Buschor 1934, Abb. 217; b) Dunkley 1936, 196 Abb. 19x; c) Hill 1964, 170 Abb. 106;

d) Gräber 1905, 51 Abb. 30; e) Krischen 1941, 27 Abb. 25; f) Human u. a. 1904, 135 Abb. 143. 146;

g) Henner von Hesberg; h) Dyggve – Poulsen

1960, Abb. 8, 3; i) Wiegand – Schrader 1904, 270 Abb. 277

Abb. 17: Henner von Hesberg

Abb. 18: Henner von Hesberg

Abb. 19: Henner von Hesberg

Abb. 20: Henner von Hesberg

Abb. 21: Henner von Hesberg

Abb. 22: Henner von Hesberg

Abb. 23: Henner von Hesberg

Abb. 24: Henner von Hesberg

Abb. 25: Henner von Hesberg

Abb. 26: Henner von Hesberg

Abb. 27: Henner von Hesberg

Abb. 28: Henner von Hesberg

Abb. 29: Henner von Hesberg

Abb. 30: Henner von Hesberg

Abb. 31: Henner von Hesberg

Abb. 32: Hiller von Gaertringen – Wilski 1904, 98 Abb. 80

Abb. 33: Staatliche Museen zu Berlin,

Antikensammlung/Norbert Franken (<https://id.smb.museum/object/696355>), CC BY-SA 4.0

(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>)

Abb. 34: Rekonstruktionszeichnung Eduard Shehi nach Orlandos 1960, 159 Abb. 11; Fotos der

Löwenkopfspeier nach 3D-Modell von Dominik Lengyel

KONTAKT

Prof. Dr. Henner von Hesberg
Bolivarallee 9
14050 Berlin
Deutschland
henner.von.hesberg@icloud.com
ORCID-iD: <https://orcid.org/0009-0008-5241-3989>

Dr. Eduard Shehi
Albanian Institute of Archaeology
Sheshi Nene Tereza 3
Tirane
Albanien
eduardshehi@hotmail.com
ORCID-iD: <https://orcid.org/0000-0002-6899-1483>

METADATA

Titel/*Title*: Zwei Löwenkopfspeier eines Brunnens
in der illyrischen Stadt bei Zgërdhesh (Albanien)/
*Two Lion Head Spouts from a Fountain in the
Illyrian City near Zgërdhesh (Albania)*

Band/*Issue*: 2023/2

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/
Please cite the article as follows: H. von Hesberg –
E. Shehi, Zwei Löwenkopfspeier eines Brunnens
in der illyrischen Stadt bei Zgërdhesh (Albanien),
AA 2023/2, S 1–88, <https://doi.org/10.34780/a4cf-o8bd>

Copyright: Alle Rechte vorbehalten/*All rights
reserved*.

Online veröffentlicht am/*Online published on*:
06.05.2024

DOI: <https://doi.org/10.34780/a4cf-o8bd>

Schlagwörter/*Keywords*: Löwenkopf,
Brunnengebäude, Wasserspeier, illyrische Stadt,
hellenistische Zeit/*lion head, fountain building,
gargoyle, Illyrian city, Hellenistic period*

Bibliographischer Datensatz/*Bibliographic
reference*: [https://zenon.dainst.org/
Record/003063574](https://zenon.dainst.org/Record/003063574)